89. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot" München, Dienstag, 14. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschrift: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 11 346 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39 / Fernr. 20801–20803 / Sprechstd. tägl. v. 10–11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Die im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39 / Fernruf-Nummer 20 801

Neue Meutereien in der französischen Flotte

Revolverdisziplin

(Sonderbericht des „Völk. Beobachter".)

Paris, 12. Juli. Die kommunistische Propaganda, die besonders wirksam im Heere und in der Marine arbeitet, hat ihre ersten „Erfolge" zu buchen. An Bord des Kreuzers „Paris" meuterten die Heizer wegen „Mangel an Trinkwasser", wobei die Besatzung sich mit ihnen solidarisch erklärte. Vier Heizer wanderten in die Zelle. Als jedoch der Kreuzer „Paris" von Kebir nach Brest fuhr, weigerten sich die Heizer und Mechaniker, die schlechte Nahrung anzunehmen. Die Offiziere mit dem Revolver in der Faust, zwangen die Leute an ihren Arbeitsplatz, die jedoch den Dampfdruck erniedrigten und das Schiff zum Halten brachten. Hierauf wurde den Wünschen der Heizer Rechnung getragen, aber 20 Mann wanderten ins Gefängnis. Zwei von ihnen traten in den Hungerstreik. Ein weiterer symptomatischer Fall ereignete sich an Bord des Kreuzers „Courbet". Es gab gleichfalls Differenzen zwischen Marinesoldaten und Offizieren, wobei es 2 Tote und 4 Verwundete gab! 20 Häftlinge werden außerdem vor das Militärgericht kommen. An Bord des Kreuzers „Strasbourg" hingegen meuterten die Matrosen, um zu verhindern, daß das Kriegsschiff zur Rifblockade verwendet werde. Auch hier wurden 20 Meuterer ins Eisen gelegt. — Die bürgerliche Presse unterdrückt diese peinlichen Ergebnisse der ungestörten kommunistischen Propaganda und wenn der Landkrieg in Marokko sich langwierig und für Frankreich verlustreich gestalten sollte, so dürfte man noch manche Überraschung erleben!

Das Reichskabinett zur Amnestiefrage

Berlin, 12. Juli. Am Samstag Nachmittag hat das Kabinett im Reichstage eine Sitzung abgehalten, in der das Kabinett zur Amnestiefrage Stellung nahm. Eine abschließende Behandlung dieser Frage ist jedoch noch nicht möglich, da noch gewisse Schwierigkeiten mit diesen Parteien und den Ländern (!) zu beseitigen sind. Da die Amnestiefrage in den Bereich des Innenministeriums fällt, so hat der Reichsinnenminister Schiele von der beabsichtigten Reise nach Königsberg in letzter Stunde Abstand genommen und sich an der Kabinettsberatung beteiligt. Der Deutschnationale wird gegen Bayerns Knebelung der Völkischen natürlich nichts unternehmen.

*

Pfarrer Traub schreibt in der „M.-A. A.":

„Als Ohrenzeuge jener Rede (Hitlers) im Bürgerbräukeller bestätige ich, daß ich dort keinen Aufruf zu brutaler Gewaltanwendung von ihm gehört habe, und jedenfalls kann man in der Wiener „Wahrheit" verfolgen, mit welcher Genugtuung man „draußen" die deutsche Entwicklung verfolgt, die einen Hitler lahmlegt und einen Barmat gegen 20 000 Mark zunächst freiläßt. Gewisse Dinge hängen sehr eng zusammen, auch wenn sie scheinbar nichts miteinander zu tun haben.

Es ist an der Zeit, daß die Amnestie rasch erscheint und endlich einen Strich unter die Vergangenheit zieht. Hindenburgs Name ist damit verbunden. Daß ihn immer noch der „vorläufig belassene" Herr Meißner umgibt, der Eberts Sekretär war, hört hoffentlich auf. Die Wähler Hindenburgs wünschen freien Zutritt, um ihm ihre schweren Sorgen um Deutschlands Zukunft gewissenshalber anzuvertrauen.

„Der Reichspräsident wird alles Unrecht gutmachen."

Der Kuhhandel in der Amnestiefrage ist durch Einwirkung gewisser „Länder" noch immer schwierig. Bayern z. B. begnadigt den Landesverräter Fechenbach, hat aber zur Amnestierung der Völkischen keinen Finger gerührt. Der „christlich-deutschnationale" Kurs Held-Stützel-Gürtner.

Antwort, Herr Schiele!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„In Nr. 316 der „Kreuzzeitung" vom 9. Juli 1925 schreibt der Vorsitzende, der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf v. Westarp, daß es sich bei dem deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 „nicht um Vorschläge oder bindende Angebote der deutschen Regierung, sondern um eine unverbindliche Anregung des deutschen Außenministers gehandelt hat." Wir fragen die Reichsregierung:

1. Ist sie dieser Behauptung entgegen bereit zu erklären, daß sie die in dem Memorandum vom 9. Februar 1925 enthaltenen Vorschläge und Angebote noch als bindend erachtet?

2. Wie gedenkt die Reichsregierung eine erfolgreiche Außenpolitik zu führen, wenn der Vorsitzende der größten Regierungspartei Behauptungen aufstellt, die, wenn sie wahr wären, die Politik der Reichsregierung als **doppelzüngig und unehrlich ergeben würde?"**

Werden Sie noch immer hinter dem Herrn Stresemann stehen, Herr Schiele?

Die Absendung der Antwortnote Ende der Woche?

Berlin, 13. Juli. In unterrichteten Kreisen hält man es für unwahrscheinlich, daß eine Beratung der Antwort an Briand noch in der für morgen angesetzten Zusammenkunft des Auswärtigen Ausschusses möglich sein wird, sondern man rechnet mit einer neuen Sitzung des Ausschusses in der zweiten Hälfte der Woche. Damit würde sich die Absendung der Note bis Ende der Woche verzögern.

Bolschewistische Heerschau

Berlin, 13. Juli. Im Plenarsitzungssaale (!) des bolschewistischen Preußischen Landtages wurde am Sonntag der zehnte Parteitag durch den Vorsitzenden der Partei, Reichstagsabgeordneten Thälmann, eröffnet. Thälmann gab einen historischen Überblick und verglich die Partei mit der russischen Kommunistischen Partei. Wie diese, so werde sich auch die deutsche Sektion in ihrer Entwicklung durch keine Schranken hindern lassen. Der Vertreter der Moskauer Exekutive bezeichnete als Hauptaufgabe, Mittel und Wege zu finden, um den Reformisten die Anhängerschaft zu entreißen. Der französische Vertreter wandte sich besonders gegen den Marokkofeldzug. Mit einer Veranstaltung der Berliner Organisation fand der erste Tag des Parteitages seinen Abschluß. In Berlin soll, wie der Abgeordnete Tieck mitteilte, ein großes Denkmal für die in revolutionären Kämpfen gefallenen Kommunisten errichtet werden.

*

Es ist für die heutigen Zustände in „Deutschland" bezeichnend, daß die Partei des bewußten Landesverrats und Volksbetrugs im Sitzungssaal eines Parlaments tagen darf.

Schieberfreiheit in Deutschland

Der russische Jude Michael Holzmann, der wegen Bestechung des Regierungsrates Bartels und der Erpressung gegen Kutisker angeklagt ist, wurde gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen. Das ist folgerichtig. In einem Lande, wo ein Richter und Heilmann Abgeordnete der Sozialdemokratie sind, muß ein Holzmann frei herumlaufen.

Wirkliche Kulturkampf-Hetzer!

Wegen des verlorenen Beleidigungsprozesses des Kardinals Faulhaber ist die ganze schwarze Presse einschließlich der freimaurerischen „M. N. N.", der sogen. „nationalen" „M.-A. A." und der roten, frömmelnden „Münchener Post" (Welch edle Brüder! D. S.) vollkommen aus dem Häuschen geraten und ergeht sich gleich dem „Bayer. Kurier" in wüster Hetze gegen alle Kritiker ihrer Sakrosanktheit.

Wie weit der undeutsche Haß gegen die Nichtanhänger dieser Leute geht, beweist ein Aufsatz in einem unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Winkelblättchen der Beduka, das sich „Das Bayerische Vaterland" nennt. In dessen Nr. 155 ist auch die Rede von den Pekinger Unruhen, die sich angeblich zum Teil gegen christliche Missionäre richten. Da schreibt das „Vaterland" die befremdlichen Sätze: „Wenn sich hier der Chinese gegen die christlichen (d. i. evangelischen! D. S.) Missionäre ausspricht, so wird er wohl seine Erfahrungen haben. Es gibt allerlei Missionäre und nicht alle sind wie der heilige Franz Xaverius und nicht alle sind katholische Missionäre."

Das heißt auf Deutsch in dem Jargon des „Vaterland": Wenn nur die Chinesen recht viele nichtkatholische Missionäre totschlagen würden ... Fürwahr, eine feine christliche Nächstenliebe! Mit demselben „Recht" wie die „vogelfreien" Faulhaberanhänger könnte man von einer „unverschämten Herausforderung der nichtkatholischen Deutschen" sprechen. Doch der See der undeutschen Konfessionsfanatiker will sein Opfer haben! **Ggl.**

Der ausgelegte Köder

London, 13. Juli. Der Reuter-Korrespondent in Köln hört von maßgebender Seite, daß die Räumung des Ruhrgebietes mehrere Wochen vor dem angekündigten Termin — 15. August 1925 — beendet sein wird. Er berichtet weiter: Die Behörden in Hattingen, Witten, Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen sind verständigt worden, daß alle in diesen fünf Städten requirierten Gebäude Ende der Woche freigegeben werden.

Die Räumung Bochums

Berlin, 12. Juli. Das französische Infanterie-Regiment 91, die Stammtruppe der Besatzung der Stadt Bochum, rückte Samstag, nachmittags 4 Uhr zum Hauptbahnhof, wo die Truppe verladen wurde.

Die Räumung Gelsenkirchens

Gelsenkirchen, 13. Juli. Seit Freitag ist die gegenwärtige Besatzung damit beschäftigt, Geräte, Waffen und Kleider aus den Schulen fortzuschaffen. Es dürfte noch eine Woche dauern, ehe das umfangreiche Material endgültig verladen ist.

Die ersten Wirkungen des Zollkrieges mit Polen

Das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbureau veröffentlicht eine Erwiderung auf das Angebot der polnischen Delegation zum Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages, in dem bekanntlich ein Kohlenkontingent von 350 000 Tonnen monatlich sowie die Einfuhr von polnischem Vieh nach Deutschland verlangt wird. Die deutsche Antwort kommt zu einer Ablehnung des polnischen Vorschlags.

Die deutschen Maßnahmen gegen den polnischen Handelskrieg sind seit Montag in Kraft. Die Kattowitzer Aktiengesellschaft hat in den letzten Tagen vier Gruben stillegen müssen. In der Hüttenindustrie ist es zu Einschränkungen gekommen. Daneben wird die verarbeitende Industrie Ostoberschlesiens getroffen. Auch die Fleischereien müssen zu Entlassungen ihrer Angestellten und Arbeiter schreiten. Auch die schlesische Exportindustrie hat unter dem Zollkrieg zu leiden.

Adolf Hitler in Württemberg

Ortsgruppe Stuttgart. In einer am 8. Juli im Bürgermuseum abgehaltenen Mitgliederversammlung, an der auch zahlreiche Parteigenossen aus Baden und den Ortsgruppen aus Württemberg teilnahmen, sprach unser Führer Adolf Hitler in zweieinhalbstündiger Rede über die Entwicklung der Bewegung seit Gründung der N.S.D.A.P., über die Aufgaben und Ziele der künftigen Arbeit und über die Organisation der Bewegung. Es war das erste Mal, daß unser Führer zu uns sprach und groß war deshalb das Interesse, das ihm und seinen Ausführungen entgegengebracht wurde. Groß namentlich deshalb, weil sich jedermann von seiner Stellungnahme zu der Landesleitung Württemberg unter Führung Mergenthaler-Steeger, die ja mit der Ortsgruppe Stuttgart schon seit längerer Zeit im Gegensatz stand, selbst überzeugen wollte. Die Landesversammlung vom 19. Juni in Stuttgart, in der unser Führer zu den „Delegierten" aus dem Lande Württemberg sprach, endigte bekanntlich mit dem Ergebnis, daß Adolf Hitler zwar Protektor dieser Sonderbewegung in Württemberg sein dürfte, im übrigen aber der Landesverband als Sonderorganisation bestehen bleiben wolle. Der Antrag der Ortsgruppe Stuttgart, sich bedingungslos hinter Adolf Hitler zu stellen und sich der N.S.D.A.P. München organisatorisch anzuschließen, wurde abgelehnt. Es ist deshalb zu begreifen, daß Adolf Hitlers Ausführungen mit einer fieberhaften Spannung erwartet wurden.

Der Saal war von etwa 800—900 Mitgliedern bis zum letzten Platz gefüllt. Neben den Stuttgartern waren Abordnungen aus allen Teilen Württembergs anwesend:

Mit einem Sologesang von P. G. Hans Gaußer, „Du kommst nicht aus Palästen", „Du bist kein Königsohn", wurde die Versammlung eröffnet. P. G. Munder gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit und über das Verhältnis der Ortsgruppe Stuttgart zur Landesleitung Mergenthaler und legte den Standpunkt der Ortsgruppe Stuttgart, warum sie sich bedingungslos hinter Adolf Hitler stellte, dar. Nach den geschäftlichen Mitteilungen wurden Vorschläge für die Neuwahl der Organe der Ortsgruppe gemacht. Hierauf betrat Adolf Hitler den Saal von allen mit stürmischen Heilrufen begrüßt. „Der Zweck seines Hierseins" begann Adolf Hitler, sei einer größeren Menge, und zwar nicht von „Delegierten" sondern von Parteigenossen die wichtigsten Grundsätze zu unterbreiten, die heute die Leitung der Bewegung zu einem besonderen Schritt in Württemberg bewegen. Er schilderte dann im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Entstehung der Bewegung, den Werdegang, die Abdrängung von den Zielen, während seiner Festungshaft durch die parlamentarischen Einflüsse und betonte nochmals nachdrücklich, daß man ihm die Führung der Partei anvertraut habe, und ihm deshalb auch bedingungslose Gefolgschaft zu leisten sei. Die Landesleitung Württemberg unter Mergenthaler als Sonderorganisation lehnte er scharf ab. Diese klare Stellungnahme wirkte wie eine Erlösung auf die Parteigenossen und wurde mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Abend war ein voller Erfolg der Ortsgruppe Stuttgart: Achtzig Neuanmeldungen und der Übertritt verschiedener Ortsgruppen, aus dem Landesverband ausscheidend, war das Ergebnis.

1. Der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Stuttgart ist es eine herzliche Freude, ihren Führer Adolf Hitler in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Sie entbietet ihm Heil-Gruß und Handschlag!

2. Nach dem Vortrag von Adolf Hitler über die allgemeine Lage der Bewegung und einem Bericht des stellvertretenden Ortsgruppenführers über die Lage der Bewegung in Württemberg billigt die Mitgliederversammlung den von den Vertretern der Ortsgruppe auf der Landesversammlung am 19. Juni 1925 eingenommenen Standpunkt und spricht dem Führer Adolf Hitler das volle Vertrauen aus und gelobt, der nationalsozialistischen Weltanschauung anhangen und dienen zu wollen mit ganzem Herzen und voller Hingabe und Treue zu halten dem Führer Adolf Hitler!

(Über die weiteren Beschlüsse siehe unter „Aus der Bewegung").

Marxistische „Außenpolitik"

Wenn man nicht hie und da ein paar Gesten machen könnte, was bliebe denn dann von der berühmten sozialdemokratischen „Außenpolitik" übrig? Also versammelten sich wieder die Häupter der Arbeiterverräter in London, um über die schwierige außenpolitische Lage zu beraten. Nach langem Hin und Her einigte man sich auf eine Resolution, aus der die herrlichsten Stellen folgen mögen.

Nachdem man die üblichen Phrasen über den demokratischen (d. h. jüdisch-kapitalistischen) Völkerbund von sich gegeben hat, in dem natürlich Deutschland und Rußland zur Vervollständigung der Herrschaft Alljudas in Europa noch fehlen (der nächste Schritt wäre dann Paneuropa auf Deutschlands Kosten!), was von den Arbeiterverrätern lebhaft bedauert wurde, empfiehlt man folgendes:

„In bezug auf die in Diskussion stehenden Vorschläge eines **Sicherheitspaktes** fordert die SAI., bei Aufrechterhaltung ihres Standpunktes, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollen, um die endgültige Durchführung des **Genfer Protokolls** zu erlangen, einstweilen, solange dieses Ergebnis nicht erzielt werden kann, die angeschlossenen Parteien auf, darüber zu wachen, daß kein Teilvertrag in Widerspruch zu den oben niedergelegten Grundsätzen abgeschlossen werde."

Es bedarf natürlich Künstler wie **Wels**, Macdonald und Renaudel, um zunächst einmal den **Sicherheitspakt** mit dem **Genfer Protokoll** verquicken zu können. Den Sicherheitspakt bekämpft nämlich Macdonald, dessen Kind bekanntlich das tote Genfer Protokoll ist. Man mußte daher ein Kompromiß finden. Klug wird aus dem Geschmus niemand. Will man also den Sicherheitspakt **oder** das Genfer Protokoll?? Die Erläuterung wird man uns hoffentlich **nächstes Jahr** geben! Dann aber kommen erheiternde Momente! Der schlaue Hebräer Bauer, Führer der Sozialdemokratie Österreichs, gab über den Marokkokrieg folgende „Erklärung" ab:

„Die Frage der prinzipiellen Stellung der französischen sozialistischen Partei zum Krieg in Marokko schließt im Keime im verkleinerten Maßstab alle die Probleme in sich, die in der Zeit des Weltkrieges alle sozialistischen Parteien gespalten haben. Wir verzichten im gegenwärtigen Augenblick nur deshalb auf eine Erörterung dieser Frage, weil wir volles Vertrauen zur französischen sozialistischen Partei haben, daß sie selbst die richtige Lösung dieser Frage finden wird."

Gerade um das heikle Problem schleicht man sich herum und der „Vorwärts" nennt das „Sozialistische Außenpolitik". Das „Vertrauen" zu den Leon Blums ist allerdings nicht sehr groß bei denen, die wissen, daß **die französische Sozialdemokratie im Kartell sitzt, das die gegenwärtige Regierung Painlevé stützt! Die „richtige** Lösung" im Marokkokrieg werden die Poincaréleute und die blutdürstigen Generäle schon finden, die ins Rheinland eingebrochen sind, wobei die französische Sozialdemokratie wohlgefällig zusehen wird, wie die Rifleute abgeschlachtet werden! — Dann aber mauschelte man über China. Mit Pathos fängt man an:

„Die Internationale begrüßt das Erwachen der arbeitenden Volksmassen Chinas."

Jetzt erwartet jedermann eine enthusiastische Kundgebung. Weit gefehlt. Die frommen Internationalen" haben Angst, daß der chinesische Arbeiter „national" wird und daher ist es besser, er möge weiter schuften unter dem europäischen kapitalistischen System. Man glaubt uns nicht? Bitte, hier folgt wörtlich:

„Andererseits ist sich die SAI. der großen Gefahr bewußt, daß die Ausbeutung der chinesischen Arbeiter durch das ausländische Kapital und die Unterdrückung des chinesischen Volkes durch ausländische Mächte die erwachenden chinesischen Arbeiter in die **Gefolgschaft des Nationalismus** in China treiben. Die SAI. muß um so mehr die Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik der kapitalistischen Mächte in China bekämpfen und die **chinesischen Arbeiter zur Erkenntnis führen, daß sie ihr Heil nicht in einem nationalistischen Rassenkampf gegen alle Angehörigen der weißen Rasse in China, sondern nur in dem Bündnis der Arbeiter aller Rassen sowohl gegen den europäisch-amerikanischen Imperialismus, als auch gegen den asiatischen Nationalismus finden können."**

Also die Herrschaften in London, mit ihren ausgefressenen Wämsten, sind der Ansicht, daß der chinesische Kuli in „Rassenhaß" (Hu! Wie müssen alle Hebräer auf der Konferenz bis in ihr Innerstes erschrocken sein!) macht, und daß er doch gefälligst warten soll, bis die europäischen Arbeiterverräter den „Kampf" (na ja!) für ihn organisieren! Vielleicht soll auch Abd el Krim warten, bis die französischen Genossen für ihn eintreten werden? Schuld ist aber immer der Nationalismus, der Imperialismus! Da es jedoch keinen „preußischen Militarismus" mehr gibt, sondern nur noch französisch-tschechisch-polnischen, so hat man das Wort „Militarismus" **überhaupt nicht in den Mund genommen.** Es existiert nicht! Alle Welt ist friedlich. Nur Abd el Krim störte sie und die chinesische Arbeiterschaft!

Übrigens wollten sich die Kommunisten den Londoner „Internationalen" anbiedern. Mit vornehmer Geste gingen **diese** zur „Tagesordnung" über! Das aber steht im „Vorwärts" **nicht!** Und so nahm diese erhebende prokapitalistische Feier ihr Ende und alle verführten Arbeiter werden wieder mit verzückten Augen auf die grandiose „Internationale" blicken, die, weiß Gott, auch für „Außenpolitik"-Zeit hat!

—g.—

Die Enteignung der deutschen Grundbesitzer in Polen

Aus Warschau wird gemeldet: Sämtliche Parteien nahmen den Artikel des Agrargesetzes an, der in erster Linie die Enteignung aller der Güter deutscher Ansiedler ausspricht, deren Vorbesitzer das Gut von den Vorfahren unter der Bedingung übernommen hatte, es nicht an polnische Käufer weiterzugeben. Hiervon werden 4/5 deutschen Besitzes und 9/10 aller Ländereien des Westens betroffen, wodurch gerade das ertragreichste Ackerland Polens zerschlagen wird.

Zum Bruch des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen

Berlin, 12. Juli. Die polnische Delegation hatte, wie am 9. Juli mitgeteilt wurde, in ihrer Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge zum vorläufigen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen ihre schon früher gestellten Forderungen, die deutscherseits als unannehmbar bezeichnet worden waren, in vollem Umfange aufrechterhalten.

In seinem am Freitag überreichten Antwortschreiben hat der Vorstand der deutschen Delegation erneut darauf hingewiesen, daß man auf deutscher Seite wiederholt den von der Gegenseite geäußerten Wünschen entgegengekommen sei, das letzte Angebot aber das Äußerste darstelle, was vom Standpunkt der Interessen der deutschen Wirtschaft zugestanden werden könne. Auch der Vorschlag der polnischen Delegation, ein Abkommen ohne zolltarifarische Meistbegünstigung zu schließen, daß nur die Anpassung des beiderseitigen Warenaustausches seinem Werte nach bezwecken soll, sei praktisch undurchführbar und würde letzten Endes darauf hinauslaufen, daß das als Kampfmaßnahme ausschließlich gegen Deutschland gerichtete polnische Einfuhrverbot vom 20. Juni aufrecht erhalten und mit dem seit einem Jahrzehnt gegenüber allen Ländern bestehenden deutschen Kohleneinfuhrverbot gleichgestellt würde. Ein Abkommen in dieser Form könnte auch schon deshalb nicht in Frage kommen, weil für Deutschland die zolltarifliche Meistbegünstigung eine unumgängliche Voraussetzung für jede auch nur provisorische Regelung des Wirtschaftsverkehrs bildet.

Bei dieser Sachlage scheine in der Tat, so lange die polnische Delegation ihren Standpunkt nicht ändert, eine Einigung nicht möglich. Gleichzeitig hat aber der Vorsitzende der deutschen Delegation erklärt, daß die deutsche Regierung das von ihr gemachte Angebot aufrecht erhält und jederzeit bereit ist, auf dieser Grundlage die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Sie würde auch jede andere Anregung der polnischen Delegation, die eine Möglichkeit für die Anbahnung einer Verständigung bieten könnte, einer sorgfältigen und ernsthaften Prüfung unterziehen, um die von der deutschen Regierung lebhaft beklagte Unterbrechung des Wirtschaftsverkehrs zwischen beiden Ländern so rasch wie möglich zu beseitigen.

Spaniens neue Operationen in Marokko

Madrid, 13. Juli. Der Text des spanisch-französischen Abkommens über ein gemeinsames politisches Vorgehen wird nunmehr den beiden Regierungen zur Ratifikation vorgelegt werden. Die Arbeiten der Konferenz sind aber trotzdem noch nicht abgeschlossen. Das Direktorium veröffentlicht eine ausführliche Note über die militärisch-politische Lage in Marokko. Da die Regierung beabsichtigt, die Sicherheit der Operationsbasis und der Verbindungslinien zu garantieren, kann eine Anzahl neuer Stützpunkte sowie die Ausdehnung der Operationen auf zur Zeit nicht besetzte Abschnitte notwendig werden.

Baldiger Abtransport der Marokkodivision

Paris, 13. Juli. Die Blätter bestätigen, daß die marokkanische Division im Ruhrgebiet ihre Vorbereitungen zum Abrücken trifft. In ungefähr zehn Tagen werden die notwendigen Dispositionen getroffen sein. Die Division wird daraufhin nach dem Kriegsschauplatz in Marokko abtransportiert werden und an den Operationen teilnehmen.

Leichte Tanks für Marokko

Paris, 13. Juli. Wie berichtet wird, werden für Marokko besonders leicht gebaute Tanks erwartet, die über eine große Geschwindigkeit verfügen und für das dortige Kampfgelände brauchbar sein sollen. Man erhofft von ihnen eine entscheidende Wendung in Marokko.

Neue Kämpfe in Marokko

Paris, 13. Juli. Über die Lage in Marokko wird gemeldet, daß der Militärposten von Kela Sleß in der Nacht vom 11. Juli ununterbrochen von den Rifleuten angegriffen wurde. Man schätzt die angreifenden Abteilungen auf 2000 Mann. In den Morgenstunden des 11. Juli ist es den französischen Truppen gelungen, den bedrohten Posten von den Angreifern vollständig zu säubern. Der Feind hat sich darauf auf die Höhe von Ouisagh nördlich des Uerghatales zurückgezogen. Auch an der Front von Ouezzan und in der westlich des spanischen Gebietes liegenden Zone zeigt der Feind eine gewisse Beweglichkeit. Da man eine Offensive der Rifleute in dieser Gegend erwartet, sind die Positionen verstärkt worden und die Flugzeuge werden in Bereitschaft gehalten.

Eine internationale China-Konferenz!

Newyork, 13. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Coolidge innerhalb dreier Monate eine Internationale China-Konferenz einberufen. Den Tagungsort der Konferenz soll die chinesische Regierung festsetzen.

Die Aufwertungsbilanz

Von Erwin Piechottka, Berlin.

Nachstehend veröffentlichen wir einen interessanten Aufsatz des Herausgebers der bekannten „Wirtschaftspolit. Korrespondenz". Für die persönliche Beurteilung der Maßnahmen Dr. Luthers müssen wir dem Verfasser die Verantwortung überlassen.

Die Schriftleitung.

Der Beginn der Aufwertungsdebatte im Plenum des Reichstages brachte bereits ein schweres Gewitter. Mußte sich doch der Reichskanzler, Dr. Luther, von einem hohen Richter sagen lassen, daß ihm das Gefühl für Recht und Moral abgehe. Aber selbst dieses Reichstagsgewitter wird vor der Abrechnung verblassen, die das deutsche Volk, das gerade zu erwachen beginnt, an denen vornehmen wird, die ihm jetzt aus Niedertracht oder Unfähigkeit den Weg zum Wiederaufbau abschneiden wollen, die mit dem Betrug der Markgleichmarkgleichung das private, dem Staate geliehene Vermögen, dem Staate ohne jede Verpflichtung gegen seine Bürger überweisen wollen, damit das gesamte deutsche Volksvermögen nur ja vollständig dem Zugriff seiner Henker, dem feindlichen Auslande offen preisgegeben sein soll!!!

Denn was bedentete es anderes, wenn der Staat seine Schuld an seine Bürger anerkannte, wenn er ehrlich, wie er es gelobt, Zinsen zahlte, als dem Volksvermögen zurückzuübertragen, was sich der Staat widerrechtlich durch die Betrugsgleichung mit der Mark angeeignet und teilweise durch ungetreue Beamte in Schieberhände verschoben hat, teils noch als Staatsvermögen besitzt. Wer denn in Deutschland ist ein so großer Inflationsverdiener wie das Reich, die Länder und Gemeinden? Vorher besaßen sie nur sehr wenige Betriebe, jetzt eine große Menge. Da ist doch das Vermögen des deutschen Volkes der Gegenwert ihrer Schulden an das deutsche Volk, an die deutschen Bürger, die jetzt betrogen werden sollen.

Welch eine ungeheure Verwirrung bedeutet es, daß der Abgeordnete Hergt, der ja auch in der Deutschnationalen Partei seine eigene und manchmal sehr merkwürdige Politik betreibt, als einen „Wahnsinn" bezeichnet, „78 Milliarden zu 100 Prozent aufzuwerten". Man überlege sich recht: Es bedeutet doch nur die Rückübertragung des Vermögens an das Volk und an die deutschen Bürger, die diese Vermögensobjekte geschaffen, die heute der Staat sich angeeignet hat, und die er in seiner Vermögensbilanz verschleiert. Deutsches Volksvermögen wäre wieder an der Stelle da, wo es erworben ist, und alle die Vermögensobjekte im Lande wären wieder das wert, was sie waren, wären beleihbar, wären zu veräußern, und die ganze künstliche Kapitalnot würde mit einem Schlage aufgehört haben zu existieren.

Was würde es bedeuten, wenn die 3,5 Milliarden, die der Zentrumsabgeordnete Schetter als Zinsen und Hypotheken und Industrieobligationen errechnet, in der deutschen Wirtschaft als Kaufkraft, als innerer Absatz aufträten und die deutsche Produktionsmaschinerie wieder in Gang brächten. Alle Absatzkrisen wären beseitigt, eine große Produktion würde rationelle Herstellung und billige Preise verbürgen und die deutsche Wirtschaft würde wieder aufblühen und wieder aufatmen müssen. Das malt man uns nun heute als „Gespenst" an die Wand, weil man nur immer von den Lasten redet, und gar nicht begreift, daß es gar keine Lasten, sondern Wiederingangsetzung des normalen wirtschaftlichen Umlaufes ist, wobei jedes Aus-der-Hand-geben von Geld die Leistung irgendeines andern voraussetzt, so daß die deutsche Gesamtproduktion die höchste Steigerung erführe, die sie erhalten kann.

Man schreit von nationaler Seite nach Wiederbelebung des inneren Marktes. Aber darin liegt doch allein die Wiederbelebung des Innenmarktes, daß das alte arbeitende Kapital wieder den Beitrag zur Gesamtproduktion leisten darf, der seinem tatsächlichen Beitrag in der Volksproduktion entspricht. Daß heute nicht die Zinsen gezahlt werden, daß diese künstlich vom Staate aus verboten werden, das ist doch die Produktionskrise, das ist die Absatzkrise, das ist die Geldkrise, die Kreditkrise und wie diese Krisen alle heißen.

Schetter 150 bis 160 — zu mobilisieren. Aber schaftlichen Unsinn verfallen, immer nur Kapital in Geldumlaufsmitteln zu sehen. Beträgt denn das deutsche Volksvermögen etwa auch nur soviel, wie wir in Geldzeichen zur Verfügung haben? Dann sollte man einmal versuchen, das deutsche Volksvermögen — nach amtlicher Schätzung 110, nach Schätzung des Abgeordneten Schetter 150 bis 160 — zu mobilisiers. Aber Vermögen bedeutet Wirtschaftskraft, bringt wirtschaftliche Werte hervor und verlangt gemäß diesen wirtschaftlichen Werten seine Rente oder seine Zinsen, je nachdem es vom Besitzer unmittelbar produktiv angelegt ist, oder vom Besitzer einem anderen geliehen ist, um es zur produktiven Tätigkeit anzulegen.

100prozentige Aufwertung in dem heutigen nominalen Geld zu den Zinssätzen der Vorkriegszeit bedeutet noch immer eine Verminderung des Kapitals um etwa 60 Prozent. Denn eine heutige Reichsmark ist allerhöchstens 40 Pfennige der Vorkriegsmark wert, sobald man einen festen Maßstab an beides anlegt. Diese 60prozentige Verminderung ist ein vollkommener Ausgleich gegenüber der einstweilen künstlich stark geschwächten Wirtschaft, und der Ausgleich dieser Differenz wird sich ohnehin erst mit der Zeit durch das Wiedererstarken der deutschen Währung ergeben.

Aber wenn nicht angefangen wird, kann selbstverständlich auch nichts herauskommen. Wenn die Zinsen der Hypotheken als Hauszinssteuer — man kann schon sagen — den Eigentümern gestohlen werden, um in unproduktive Kanäle geleitet zu werden, dann kann freilich die deutsche Wirtschaft nicht gedeihen. Denn — Hand aufs Herz — schweben die 3,5 Milliarden Hypotheken und Obligationszinsen etwa in der Luft

werden sie nach dem Monde transferiert oder sind sie Kaufkraft in der deutschen Wirtschaft, so daß dem Arbeiter wieder sein anständiger Lohn und jeder Leistung ersparter Arbeit (Kapital) wieder das Ihre zugeführt wird. Wenn diese Zinsen nicht gezahlt werden, dann kann niemand in der Wirtschaft verlangen, daß er den ehrlichen Preis für seine Leistung in Arbeit oder Waren erhält.

Was ist den Schuldnern lieber, daß sie dauernd Zuschüsse leisten müssen und ihre Leistungen nicht bezahlt erhalten, oder daß sie ehrlich das bezahlen, was sie schuldig sind und das erhalten, was man ihnen schuldig ist. Dementsprechend hat der Abgeordnete Dr. Best vollkommen recht, wenn er erklärt, daß es sich um einen Betrug handelt. Ich habe selbst den Reichskanzler Dr. Luther der Diebstahlspolitik bezichtigt öffentlich und wiederholt, begangen durch die 3. Steuernotverordnung, und der Herr Reichskanzler, damals Finanzminister, hat immer gekniffen, weil er den Wahrheitsbeweis scheut. Ein feiner Reichskanzler für den Wiederaufbau (!) des deutschen Volkes, das genug unter den Sklavenbanden seiner inneren und äußeren Tyrannen gelitten hat. Ich glaube nicht einmal, daß seine Dummheit so groß ist, daß er die tatsächlichen Zusammenhänge nicht verstehen kann.

Am widerwärtigsten macht sich aber die Affenkomödie der Sozialdemokratie. Dieses Gesindel, das der Urheber der Inflation, dieses Mark — gleich — Markbetruges, ist und der dadurch immer weiter fortgetriebenen Geldverknappung, stellt sich jetzt in seiner ganzen schamlosen Niedertracht hin und versucht, durch hohle Phrasen das deutsche Volk noch weiter irrezuführen. Lug und Trug und garnichts anderes ist die Phrase von dem ständigen Kampf für die Interessen der verarmten Gläubiger im Munde des Sozialdemokraten Keil, der sich jetzt wirklich zum Keil zur Zerspaltung des deutschen Volkes gemacht hat. Den bürgerlichen Parteien, so scharf ich sachlich ihre Stellungnahme verurteile, mache ich nur den Vorwurf, die gewissenhafte Prüfung des ganzen Problems verabsäumt zu haben, daß kleinliche egoistische Interessen, wobei der Blick nicht weiter als über die Fußspitzen reicht, die große volkswirtschaftliche Bedeutung des zu behandelnden Problems aus den Augen verloren haben. Aber die sozialdemokratischen Heuchler sind und bleiben die Saboteure am deutschen Volk. Sie lachen sich jetzt ins Fäustchen, daß die parteipolitische Unfähigkeit ihnen die Verantwortung abnimmt. Aber es wird noch schrecklich tagen, und der Reichstag mag beschließen, was er will. Die ganzen Gesetze, die heute verabschiedet werden, sind nur 5 Minuten-Brenner.

Danach kommt die Abrechnung aus dem Volke und drei mal wehe denen, die sich jetzt als gewogen, gewogen und zu leicht befunden erwiesen haben.

Ewiger Fluch aber über die, die durch Scheinheiligkeit und Heuchelei die Not des Volkes mit Krokodilstränen verhöhnen.

Schande über die, die in der Regierung das frivole Spiel der Sozialdemokratie mit heuchlerischer Gemeinheit umfrisiert haben in ein scheinbares Mitgefühl für die bestohlenen deutschen Bürger zur Durchführung des marxistischen Generalprinzips, der Enteignung des Privatbesitzes und Auslieferung des deutschen Vermögens in die Hände seiner Henker, des feindlichen Auslandes.

An unsere Leser!

Gemäß unseres

Preisausschreibens

kamen außer den jedem Werber ohne weiteres zustehenden Schriften usw.

134

der jeden 25. Einsender treffenden

Extrapreise

zur Ausgabe.

Die Extrapreise — Hitler-Werk und Hitlerbilder — können, da selbige von unserem Führer unterschrieben werden müssen, erst nach dessen Rückkunft aus Mitteldeutschland, also Ende dieser Woche, zum Versand gelangen.

Mit dem Ersuchen, unserem heutigen Werbeaufruf größte Beachtung zu schenken, danken wir allen Parteigenossen für ihre anerkennenswerte Leistung, die den Stand unserer Auflage trotz der Sommermonate bedeutend erhöhte.

München, 14. Juli 1925

Völkischer Beobachter
Abteilung für Propaganda

Antrag auf Todesstrafe im Angersteinprozeß

Berlin, 13. Juli. Im Angersteinprozeß beantragte heute der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Mordes in 8 Fällen achtmal die Todesstrafe und in jedem einzelnen Fall Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner Einziehung des Beiles und Hirschfängers. In den Fällen der Brandstiftung, Unterschlagung, der Urkundenfälschung und der Urkundenvernichtung wurde vorläufig Einstellung des Verfahrens beantragt.

Neuer Kurs im Konzessionswesens der Sowjets

In der „D. Z." finden wir u. a. folgende interessante Ausführungen zur russischen Konzessionspolitik.

Die bisherigen Erfolge der Konzessionspolitik werden auch in Rußland einstimmig als unbefriedigend bezeichnet. In vier Jahren der Konzessionspolitik hat das Hauptkonzessionsbureau bis 1. April 1925 insgesamt 1286 Konzessionsanträge erhalten. Davon kamen aber nur 72 (etwa 5.6 v. H.) zum Abschluß, von denen zum 1. April 1925 noch 66 Konzessionen bestanden (6 Konzessionen wurden liquidiert). Davon entfallen auf: Forstwirtschaft: 6 Konzessionen, Landwirtschaft 7, Bergbau 8, Industrie 14, Verkehrswesen 5, gemischte Handelsgesellschaften 19 und Verschiedenes 7. In allen diesen Unternehmungen sind 32 Mill. Rub. angelegt (statt 55 Mill. Rub. gemäß den Verträgen), die sich wie folgt verteilen: Waldkonzessionen 14 Mill. Rub., gemischte Handelsgesellschaften 8, Bergbau 5, Landwirtschaft 1,9, Industrie 1,7 usw. Das ausländische Kapital gewährte den Konzessionären insgesamt 23 Mill. Rub. langfristige Kredite. Die Gesamteinnahmen des Sowjetstaates aus sämtlichen Konzessionsunternehmungen betrugen 1924 rund 14 Millionen Rub. In sämtlichen 66 Konzessionsunternehmungen sind etwa 20 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Die Ergebnisse sind also recht dürftig, woran die Ursachen im Wesen der sowjetrussischen Konzessionspolitik liegen. Die Sowjetpresse bestritt das aber bis jetzt energisch und versuchte die alleinige Schuld dem Privatkapital zuzuschieben. Im Jahre 1921—1922 wurden insgesamt 338 Konzessionsanträge gestellt, 1923: 607, 1924: 311 und im ersten Quartal 1925 nur 30.

Die Deutschen haben bis jetzt das größte Interesse für die russischen Konzessionen gezeigt. So wurden z. B. von den gesamten Konzessionsanträgen 34,6 v. H. von Deutschen gestellt, 11,9 v. H. von Engländern, 10 v. H. von Amerikanern, 8 v. H. von Franzosen usw. Von den abgeschlossenen Verträgen entfallen auf: Deutsche 25 v. H., Engländer 17,5 v. H., Amerikaner 12,1 v. H. usw. Die deutsche Wirtschaft, die die neueste Entwicklung der russischen Konzessionspolitik mit einer großen, durchaus verdienten Aufmerksamkeit verfolgt, muß aber vor einem allzu großen Optimismus dringend gewarnt werden.

„Begnadigung"

Nach einem Moskauer Telegramm des „Berliner Tageblattes" hat das Zentrale Vollzugskomitee beschlossen, das Gnadengesuch der Studenten Kindermann, Wolscht und v. Dittmar zu berücksichtigen und die über sie verhängte Todesstrafen in langjährige Gefängnisstrafen umzuwandeln.

Der Bock zum Gärtner

Durch die Presse geht folgende Nachricht:

„Untersuchung über die Kriegsgewinne. Der amerikanische Finanzmann Bernhard Baruch stiftete einen Betrag von ¼ Million Dollar für die Walther-Page-Schule, die sich der Pflege der internationalen Beziehungen widmet. Mit der Stiftung ist eine Untersuchung über die Kriegsgewinne anzustellen, um festzustellen, auf welche Weise Gewinne aus dem Weltkrieg erzielt worden sind. Baruch beabsichtigt, in den Schulen anderer großer Kulturstaaten gleichartige Gründungen ins Leben zu rufen."

Glaubt wirklich jemand, daß diesem Hebräer so viel an der Erforschung der Tatsache liegt, auf welche Weise Kriegsgewinne gemacht wurden? Er muß es ja übrigens selbst am allerbesten wissen. Während des Krieges war Baruch Vorsitzender des Kriegsindustrierats in den Vereinigten Staaten und besaß eine nahezu unumschränkte Macht. (Vgl. Der amerikanische Disraeli — ein Überjude, eines der lesenswertesten Kapitel in Henry Fords Buch „Der internationale Jude".) Baruch hatte zu bestimmen, wohin die Kohle versandt werden sollte, an wen Stahl verkauft werden durfte, wo Industrien eingerichtet oder stillgelegt wurden. Mit der Kontrolle der dazu nötigen Kapitalien hatte er auch die aller Rohstoffe in der Hand. Er benannte dem amerikanischen Kriegssekretariat die Klassen von Menschen, die in das Heer eingereiht werden konnten. Er setzte Warenpreise und Löhne fest. Ohne seine Genehmigung konnte niemand ein Haus im Werte von mehr als 2500 Dollars bauen, niemand ein Faß Zement, niemand die geringste Menge Zink erhalten. Schließlich ist Baruch mit Wilson nach Versailles gegangen und hat häufig selbst an den Beratungen des Fünfer-Rats teilgenommen. Mit Recht konnte er vor einem Ausschuß des Kongresses erklären: „Ich hatte im Kriege wahrscheinlich mehr Macht als irgendein anderer; das ist zweifellos wahr." Und dieser Mann, der während des Krieges Diktator der amerikanischen Wirtschaft war, sollte jetzt sein Geld hergeben, damit erforscht wird, auf welche Weise Kriegsgewinne gemacht würden? Es kann ihm doch höchstens daran liegen, daß die Wahrheit vertuscht wird. Weshalb denn sonst beabsichtigt er auch noch gleichartige Gründungen in anderen großen Kulturstaaten? Zur Erforschung der Wahrheit genügt ein Institut; wer aber die Wahrheit unterdrücken will, der muß sein Geld überall arbeiten lassen. Und für ¼ Million Dollar werden sich schon „Wissenschaftler" finden, die Wahrheiten fälschen.

Auch Italien bekommt seinen Hugo Preuß

Im „J. F. B." Nr. 28 lesen wir:

„Die italienische Regierung hat eine Kommission zwecks Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes, der dem faschistischen Regime angepaßt sein soll, eingesetzt. Der Vorsitzende dieser Kommission, Prof. Arias von der Universität zu Genua ein, Jude, stellte den Verfassungsentwurf her, der als „relazione Arias" jetzt in Italien diskutiert und wahrscheinlich vom Parlament angenommen wird. Noch zwei andere bekannte jüdische Gelehrte sind Mitglieder dieser Kommission."

Man sieht, Juda treibt überall dasselbe Spiel, um sich die „Verfassungen" nach seinem Willen, für seine Belange zu schaffen: Im Novemberdeutschland waren es die „Genossen" Preuß, Landsberg, Sinzheimer, Kohn, Kautsky usw., in Italien geht man jetzt daran den Faschismus — offenbar mit Erfolg! — ganz unter den Davidstern zu spannen. Schon verfügt über Italiens Finanzen — der Jude Töplitz. Jetzt soll das Volk für eine Judenverfassung von Arias-Preuß reif gemacht werden. Völker Europas, erkennt die jüdische Weltpest! Gol.

Neue Fremdenverfolgungen in China

London, 13. Juli. Aus Peking wird gemeldet, daß Soldaten aus Kanton mit Gewalt in eine englische Mission in Eiringfu eindrangen und verschiedene Angehörige der Station mißhandelten. Die Missionare sind nach Swatau geflohen. Der englische Konsul verlangt Bestrafung der Schuldigen und Entschuldigung. Die Situation in Schanghai wird von Tag zu Tag gefährlicher und schwieriger. Der Kommandant der britischen Streitkräfte hat sämtliche Engländer aufgefordert, sobald als möglich das Land zu verlassen.

Offensive der Rifleute in Richtung auf Fez

London, 13. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß die Rifleute hartnäckig an der Front in der Nähe der Stadt Fes kämpfen. Ein weiterer Stamm, der bisher an den Kämpfen nicht teilgenommen hatte, hat mit eingegriffen. Aus Madrid wird gemeldet, „El Sol" bringt eine durch die Zensur gegangene Meldung, nach der Abd el Krim die Belagerung versucht.

Bayerischer Landtag

München, 11. Juli 1925.

Das firtzige Parlament.

Zur Erledigung eines Antrages benötigte der Besoldungsausschuß drei Tage. Kann man sich einen schlagenderen Beweis für die Schwerfälligkeit unseres Parlamentarismus denken? Die Lösung dieser Frage erscheint jedem hoffnungslos, der den Widerspruch erlebt hat zwischen dem einmütigen Wunsch aller nach Abkürzung und dem schwerfälligen Beharrungsvermögen in übertriebener Gründlichkeit der redenden Volksvertreter. Der Völkische Block hatte durch seinen Redner Dr. Glaser einen Antrag gestellt auf Umwandlung von 200 Amtsrichterstellen in Gruppe XI, davon 100 für ihre Person und 100 für dauernd. Diese Frage ist eine wirtschaftliche und ehrenmäßige zugleich, denn, abgesehen von der ungenügenden Besoldung fühlt sich der Amtsrichter auch sozial zurückgesetzt. Gegen das Aufrücken in Gruppe XI sprechen finanzielle Bedenken in bezug auf Konsequenzen beim Verwaltungspersonal. Der Berichterstatter betonte den Ehrenpunkt und schlug eine Herabsetzung des Dienstalters von 68 auf 65 Jahre vor. Dagegen wandte sich der Abgeordnete Dr. Doerfler (Völk. Block), weil dadurch eines der letzten Privilegien des Richterstandes beseitigt würde. Auch der Justizminister vertrat diesen Standpunkt. Von den zahlreichen Rednern glaubte jeder einen gangbaren Weg einzuschlagen, die Mehrzahl schien zunächst sich dem Vorschlage der Völkischen anschließen zu wollen, allein, je länger die dreitägigen Besprechungen sich ausdehnten, desto mehr schwand diese Aussicht, zumal innerhalb der Regierungskoalition die Herabsetzung des Dienstalters von 68 auf 65 Jahre mehr und mehr hervortrat. So kam es, daß der Abgeordnete Dr. Doerfler im Namen seiner Fraktion den Antrag Dr. Glaser zurückzog, so daß man sich während drei Tagen vergeblich bemüht hatte. T.

Letzte Nachrichten

Der Angerstein-Prozeß.

tu. Limburg, 13. Juli. In der heutigen Verhandlung zeigte Angerstein eine wesentliche Veränderung. Er unterhielt sich lebhaft mit seinem Verteidiger, sein Blick richtete sich aber sofort wieder nach unten, als der Oberstaatsanwalt sein Plädoyer begann. Der Oberstaatsanwalt wies auf die Vorgänge vor dem Dezember 1924 hin, die gewissermaßen den Auftakt für das Drama bildeten. Der Oberstaatsanwalt stellte mit Hinsicht auf die vorliegende Unterschlagung, der Urkundenfälschung und der Urkundenvernichtung den Antrag, das Verfahren vorläufig einzustellen.

Dann nahm Staatsanwalt Hofmann das Wort zu seinem Plädoyer und erklärte, es sei ein Gefühl der Erleichterung durch die Öffentlichkeit gegangen, als Angerstein hinter Schloß und Riegel saß. Angerstein hat vorsätzlich acht blühende Menschenleben vernichtet. Er habe die Tat mit Überlegung begangen, das sei heute zweifellos. Der Angeklagte besitze die Frechheit, dem Staatsanwalt zuzumuten, zu glauben, daß er während der Hauptverhandlung die Wahrheit gesagt und nur früher gelogen habe. Auch die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten könne nicht bezweifelt werden.

Im Angerstein-Prozeß beantragte die Verteidigung, auf Totschlag zu erkennen. Der Angeklagte behält sich sein Schlußwort bis zur Urteilsverkündung vor. Die Urteilsverkündung wurde darauf auf sechs Uhr abends festgesetzt.

England zur Schiedsspruchannahme bezügl. Schanghai bereit.

Newyork, 13. Juli. Nach einer Timesmeldung aus Tokio kam es zwischen England, Japan und Amerika zu einem Übereinkommen, demzufolge England einen Schiedsspruch bezüglich Schanghai annimmt. Es bedeutet dies, daß England bereit ist, die englischen Beamten zum Rücktritt zu veranlassen, falls sich hierfür zwingende Notwendigkeit ergibt. Amerika erklärt sich damit einverstanden, die Aufgabe außerordentlicher territorialer Rechte nicht sofort durchzusetzen. England ist im Falle Schanghai zum Nachgeben wahrscheinlich durch die Furcht vor bolschewistischer Propaganda veranlaßt worden, im besonderen, daß es Rußland durch die Uneinigkeit Amerikas, Englands und Japans im fernen Osten gelungen ist, seine Machtposition zu stärken, China ist es gelungen, die Uneinigkeit der Mächte für die Ausnützung seiner Interessen zu seinen Gunsten zu benützen.

Münchner Beobachter

Blumen aus dem Morgenlande

Am letzten Freitag — der Freitag hat überhaupt etwas an sich — suchte eine Dame am Marienplatz vor einem schweren Regenguß im Rathausbogen Schutz. Schirm hatte sie keinen bei sich, aber einen Arm voll wunderbar roter Blumen, die von dem weißen Kleid der Dame wie ein Feuerbrand abstachen. Sie kam gerade auf mich zu, bereits arg verregnet, und stellte sich neben mich, so daß ich die roten Blumen gerade vor meinen Augen hatte.

Diese Blumen hatten es mir angetan, ich konnte nicht wegschauen, so seltsam waren sie. Schließlich bin ich in der Botanik auch ein wenig bewandert, hier aber stand ich vor einem Rätsel, das sich nur dann lösen ließ, wenn die Natur seit meiner Schulzeit, eine, sagen wir verbesserte Ausgabe des bekannten Schierlings herausgebracht hatte, die in meinem Leitfaden der Botanik noch nicht verzeichnet war. Was ich sah, war Schierling, ganz gewöhnlicher Schierling. Ich reib' mir die Augen, ich schau weg, hinauf in den trostlosen Regenhimmel; ja, bin ich denn farbenblind? Der Schierling vor meinen Augen ist noch röter, er wird immer hellroter.

Sonst rede ich nie Damen an auf der Straße, weil ich weiß, wie fad das ist, wenn man auf der Straße angeredet wird von Menschen, die einem nicht im geringsten bekannt sind und noch weniger interessieren. Aber mich faßt fast die Neugierde auf, ich mußte wissen, wo man in München diesen aufreizend roten Schierling bekommt, dessen Wuchs und Dolde genau wie der des gemeinen Bachschierlings aussieht.

Gerade wollte ich den Mund auftun zu meiner Frage, da sehe ich, wie der bloße Unterarm der Dame, mit dem sie die Blumen an sich hielt, über und über voll Blut ist und wie in ganz feinen Bächlein das Blut vom Arm über das ganze weiße, seidene Kleid rinnt und am Boden sich in einer kleinen Lache sammelt.

Erschrocken mache ich die Dame aufmerksam, daß sie am Arm blute und biete meine Dienste an, wie in solchem Falle selbstverständlich. Die Dame erschrickt selbst aufs heftigste und ein: „O Gott, mein Kleid!" beweist, daß sie die Gefährlichkeit der Wunde richtig beurteilte.

Als sie jedoch die Blumen in den anderen Arm nimmt und ich schon ein Auto heranwinken will, da wird etwas Entsetzliches sichtbar: Das ganze Kleid auf der linken Seite ist ein einziger Blutfleck. Ich nehme ihr die Blumen ab, da merke ich endlich, daß das „Blut" von diesen roten Teufelsblumen stammt. Der Schierling war mit roter Anilinfarbe gefärbt! Und das ganze weiße Kleid war natürlich gründlich ruiniert.

Die Blumen aber stammten vom Viktualienmarkt, wie die Unglückliche weinend erzählte.

Sofort begab ich mich auf Forschungsfahrt nach den Blumenständen. Was sehe ich? Auf einem Hocker steht eine Heringbüchse, im Halbkreis herum lauter feuerroter Schierling. In der Büchse eine rote Farbbrühe und davor eine Krautkopfamazone, die mit vollendeter Seelenruhe „tropische Blütenpracht" fabriziert, indem sie die Dolden des ganz gewöhnlichen Bachschierlings eintaucht.

Als höflicher Mann sage ich bei mir: „corriger la nature!" und gehe still vorbei; denn schlimm kann dirs ergehen, wenn du wagst die Ruhe dieser indischen Blumenfee zu stören, sie wird zur Hyäne. Diese Viecher haben aber etwas an sich, was mit „Blumenhänden" und „Blumenseele" nichts zu tun hat. Mag sich der Schutzmann als Tierbändiger hier betätigen, er soll Übung darin haben und sich einer großen Beliebtheit erfreuen bei den Blaukrautengeln am Viktualienmarkt. Nutzanwendung:

Wenn du Blumen kaufen gehst,
Kaufe sie im Laden;
Blumen von dem Kräutlweib
Stets den Kleidern schaden. dch.

*

Deutscher Rhein- und Grenzlandabend. Am 10. Juli beschloß der Münchener Hochschulring deutscher Art seine Tätigkeit des Sommersemesters mit einem gut besuchten Rhein- und Grenzlandabend im kleinen Saale des Bürgerbräukellers. Unter den Ehrengästen waren der Stadtkommandant General von Danner, der Polizeipräsident Mantel, Geh. Rat Wappes, Erzabt Schachleiter, zahlreiche Hochschulprofessoren und andere bekannte Persönlichkeiten erschienen.

Zur Einleitung spielte das Kammerorchester des Vereins „Studentenhaus" unter Leitung von Herrn S. Fedder das Concerto grosso in D-Moll sowie ein Rezitativ und eine Arie aus dem „Belsazer" von Händel, wobei Frl. Hilde Garden (Sopran) als Solistin mitwirkte. Darauf hielt Reichstags-Abg. Dr. Ellenbeck aus Düsseldorf die Festrede über „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze". Er führte aus, daß es die völkische Dankesschuld des Akademikers für das Glück seiner Lebensstellung und der Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst sein müsse, daß er ein umso gewissenhafteres Verantwortungsgefühl gegenüber den nationalen Belangen des Deutschtums empfinde. „Welche Lumpen müßten wir wohl sein, wenn wir nicht einmal national wären". Die Schlagwortwaffen unserer Feinde wie Völkerbund, Sicherheitspakt usw. sind nur Mittel, um die internationalen Schiebungen und die Nichtachtung des Rechtes unseres Volkes zu vertuschen. Daß man uns den Rhein nehmen will, sagt deutlich genug der oft gebrauchte Ausdruck „die am Rhein interessierten Mächte". Sollen wir wirklich in dem Kampfe zwischen angelsächsischem Kapitalismus und westlichem Militarismus auf der einen und den neuen Gewalten Asiens auf der andern Seite mit dem „Untergang des Abendlandes" den Anfang machen? Nein und abermals nein! Wir haben das Erbe von 2 Millionen Toten, von Hunderttausenden von Müttern und Witwen einer Jugend zu überliefern, die statt auf dem erledigten Liberalismus auf einer neuen sozialen Kultur das kommende Deutsche Reich aufrichten wird. Sozial sein heißt dabei Kamerad sein, mit seinem Volk in gleichem Schritt und Tritt gehen, jeden Volksgenossen ansehen „als wärs ein Stück von mir". Zu diesen Aufgaben soll uns der Ruf „Burschen heraus" erschallen.

Auf die eindrucksvolle Rede Dr. Ellenbecks folgte der gemeinsame Gesang der „Wacht am Rhein". Sodann trug Prof. Schmidt in der Vertonung von Loewe das Gedicht „Der gefangene Admiral", Uhlands „Harald" und Schreibers „Odins Meeresritt" vor. Der Dichter Hanns Johst sprach einige Verse aus seinem Werke „Roland", der Rektor der Universität Geh. Rat Dr. Wenger sprach in seiner herzgewinnenden Weise von seiner österreichischen Heimat, ihrer Geschichte, landschaftlichen Schönheit, ihren Bewohnern und deren Anschlußwillen an Deutschland zur Bildung des großdeutschen Staates, Prof. Haushofer sprach über Ostmarkfragen und Prof. Gräf du Moulin-Eckardt über die Pflicht, keinen Fußbreit deutschen Landes, keine Familie, keinen einzelnen Volksgenossen außerhalb unserer verstümmelten Grenzen preiszugeben. Vielmehr muß auch zur großdeutschen Arbeit die Losung ertönen: „Burschen heraus!"

Das „Divertimento" von Mozart beendete den erfolgreichen Abend des Hochschulrings.

Deutsches Theater. Es ist die Einrichtung getroffen worden, daß der Spielplan nicht mehr monatlich, sondern alle 14 Tage wechselt. Die Änderung wird eine schnellere Folge der ersten Gastspiele herbeiführen.

Am 16. Juli beginnt das russische plastische Ballett Issatschenko auf 14 Tage sein Engagement.

Ausstellung „Bayerisches Kunsthandwerk 1925". Der Katalog der Ausstellung im alten botanischen Garten (Eingang Lenbachplatz) ist soeben erschienen. Er wird eingeleitet durch ein Vorwort von Dr. G. v. Pechmann, ein Verzeichnis der verantwortlichen Ausschüsse und eine kurze Schilderung des Ausstellungsgebäudes. In übersichtlicher Weise führt er sodann — nach Sälen geordnet — die 471 Ausstellungsgegenstände auf. Den Schluß bildet ein Grundriß des Ausstellungsgebäudes. Den Druck besorgte die Franz'sche Buchdruckerei, den geschmackvollen Umschlag zeichnet Hans Schreiber. Der Preis beträgt 50 Pf.

Schule und Ausstellung. Welch reges Interesse die Deutsche Verkehrsausstellung auch in Kreisen der Schulen findet, erhellt aus einer kurzen Zusammenstellung der Städte, die bisher Klassen ihrer Schulen zur Besichtigung der Deutschen Verkehrsausstellung entsandten. Da finden wir neben München, Augsburg, Landshut, Nürnberg, Straubing, Starnberg, auch außerbayerische Städte wie Kassel, Mannheim, Rudolstadt, Erfurt, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Stuttgart, sogar von Berlin (Städtische Betriebs-Fachschule), Liegnitz, Breslau, Koblenz, Kiel, Celle, Konstanz, Chemnitz, kamen Abordnungen der Schulen nach München. Zum Schluß sei noch der Besuch der Klagenfurter Handels-Akademie der ungarischen Studenten erwähnt.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 1. Juli bis 4. Juli 1925 in München-Stadt von 2703 auf 2877 und in Pasing-Stadt von 12 auf 8 gesunken; dagegen ist sie in München-Land von 93 auf 94 gestiegen.

Altreichsflagge. Pflichtabend Dienstag, 14. Juli 1925. Beginn 8.30 Gasthaus „Drei Rosen".

Wetterbericht vom 13. Juli: Nordwestliche Luftzufuhr; heiteres, zunächst noch kühles Wetter, voraussichtlich mehrere Tage anhaltend.

Das Theater ist eines der Geschäfte, die am wenigsten planmäßig behandelt werden können; man hängt durchaus von Zeit und Zeitgenossen in jedem Augenblicke ab; was der Autor schreiben, der Schauspieler spielen, das Publikum sehen und hören will, dieses ist's, was die Direktoren tyrannisiert und wovon ihnen kein eigener Wille übrig bleibt.

Goethe über das Theater.

Westfalen als Hochburg der Laienspielbewegung

Erfreuliches und Verwerfliches.

Wir haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, seit Jahrhunderten das Volksspiel, dessen Träger Laien sind, verloren. Es wieder zum Leben zu erwecken, sind in der letzten Zeit in fast allen Gegenden Deutschlands Versuche unternommen worden. Aber wohl nirgends hat das Laienspiel einen derartigen Aufschwung genommen wie im nördlichen Westfalen, was besonders zu begrüßen ist, da diese Gegend als Bindeglied zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet eine wichtige Rolle spielt und vor allem gespielt hat. Die Pflege alter deutscher Eigenarten ist hier von nicht zu unterschätzendem Wert. Das 1923 in der Stadthalle in Münster aufgeführte Weihnachtsspiel „Das Gotteskind" von Alfred Heimann dürfte die erste Anregung zu der Bewegung gegeben haben. Im Frühjahr 1924 brachte dann in Münster ein zweitägiger Laienspiel-Lehrgang, der von nahezu zweihundertfünfzig Teilnehmern aus allen Volksschichten besucht worden war, der Bewegung weitere Förderung und Vertiefung. Und schon wenige Monate später gab man unter der Leitung von Studienrat Dr. Krug, der für diesen Zweck von der Regierung beurlaubt worden war, in dem anmutigen Kreisstädtchen Tecklenburg als erste große Freilichtaufführung Schillers „Wilhelm Tell", an der über dreihundert Laienspieler mitwirkten. Welchen Beifall die Aufführung fand, beweist der Umstand, daß sie zweiunddreißigmal wiederholt werden mußte. Nahezu hunderttausend Besucher pilgerten im Laufe des Sommers zu der alten Burgruine, in deren Mauern das Spiel vor sich ging.

In diesem Jahr sind es nicht weniger als fünf Städte des nördlichen Westfalens, deren Bewohner sich während der Freizeit dem Laienspiel widmen, dessen Reingewinn größtenteils allgemeinnützigen Zwecken, wie der Errichtung von Jugendherbergen, zufließt. In Bentheim wird unter der Leitung des Oberregisseurs Hans Pester aus Osnabrück Kleists „Hermannsschlacht" gegeben. Ein überwachsener, seit langem nicht mehr benutzter Steinbruch gibt einen geeigneten Schauplatz, der zugleich vom historischen Standpunkt aus interessant ist. Soll doch auf dem Felsen, der heute die wuchtige Burg der Bentheimer Fürsten trägt, einst Drusus Recht gesprochen haben. Und das gleiche Werk wird in dem nicht weit entfernten Ahlde gespielt, wo es ein Lehrer verstanden hat, die Dorfbewohner für die Bewegung zu begeistern. Ein uralter Hof, umhegt von zum Teil noch nicht durchforstetem Wald ist hier zum Schauplatz auserlesen worden. In Tecklenburg spielt man dieses Jahr Hebbels „Nibelungen", 1. und 2. Teil, und zwar hat man sich wieder unter der Leitung von Dr. Krug zusammengefunden, dessen vorjährige Erfolge diesen veranlaßt haben, zugleich in Stromberg und Haltern Heimatspiele ins Leben zu rufen. In Stromberg kommt vor der ehrfurchtsvollen Wallfahrtskirche das mittelalterliche Spiel von „Jedermann" zu wirkungsvoller Wiedergabe. In Haltern hat man in einer landschaftlich schönen Gegend Goethes „Götz von Berlichingen" einstudiert. Allerdings liegt hier der Schauplatz nicht zum Vorteil der Veranstaltungen, nahezu eine Stunde von der Stadt entfernt und dürfte außerdem in seinen Ausmaßen zu groß geraten sein. Es leidet darunter das gesprochene Wort. Ohne Einschränkung der Massenszenen wäre man mit der Hälfte des Raumes ausgekommen.

Die Leistungen der Spieler standen überall auf einer für Dilettanten beachtenswerten Höhe. Man empfand, daß alle vom ersten Darsteller bis zum letzten Statisten mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Dagegen sind die von Dr. Krug an den Werken Hebbels und Goethes vorgenommenen Textbearbeitungen auf das energischste abzulehnen. Und hierin liegt im allgemeinen eine nicht unwesentliche Gefahr, die das Freilicht-Laienspiel wie das Freilichtspiel überhaupt in sich trägt. Es versteht sich von selbst, daß einer Aufführung im Freien Konzessionen gemacht werden müssen. Die für eine geschlossene Bühne geschriebenen Dramen lassen sich nicht ohne Eingriffe für eine Freilichtbühne verwenden. Ist doch hier nicht das Ohr (der Intellekt), sondern in erster Linie das Auge (das Gemüt) Eindrucksträger. Aber es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Es geht unbedingt zu weit, wenn zum Beispiel Dr. Krug Hebbels „Nibelungen" als einleitenden Akkord eine Szene aus Raupachs Tragödie „Der Nibelungen Hort" voranstellt und das Werk mit zur Einigkeit mahnenden und daher wohl zeitgemäßen, aber nicht in den Rahmen des Ganzen passenden Versen aus Fouqués „Helden des Nordens" ausklingen läßt, um das Werk nach dem Muster der Griechen mit einer Art Katharsis schließen zu lassen. Oder wenn er in Goethes „Götz von Berlichingen" die tragische Grundidee fallen läßt und den von den Bauern zum Führer gewählten Helden vom Bann freisprechen und ihn auf kaiserlichen Befehl für deutsche Freiheit und heiliges deutsches Recht gegen die inneren und äußeren Feinde ins Feld ziehen läßt. Gerade den Untergang des Helden, der so recht in die gegenwärtige Zeit paßt, in der alles Freie und Große unterdrückt wird, zu beseitigen, muß als ein auf das heftigste zu bekämpfender Mißgriff bezeichnet werden. Das zu erkennen, braucht man kein auf den Buchstaben fanatischer Philologe zu sein. Hier genügt einerseits die Achtung vor unseren Geistesheroen und andererseits das in der Liebe zum Vaterland wurzelnde Erkennen, daß gerade diese alte, aber immer wiederkehrende Tragik nicht deutlich genug vorgeführt werden kann, damit endlich die große Masse sehen lernt.

In der Laienspielbewegung ruhen starke und gesunde Kräfte. Es sei nur an den Gedanken der Volksgemeinschaft erinnert, der durch das Zusammenarbeiten von Männern und Frauen aller Stände gepflegt wird. Aber fort mit Eigenwilligkeiten gegenüber den Klassikern, zumal wenn diese mit geschichtlichen Entstellungen verbunden sind, die unverkennbar einen üblen politischen Beigeschmack haben: Möge die Laienspielbewegung immer weitere Kreise in ihren Bann ziehen! Aber mögen an ihrer Spitze Leute stehen, die Deutschlands Bestes wollen und dahin arbeiten, daß die Bewegung, um mit Schiller zu sprechen, den Charakter einer, das Wort im weitesten Maße genommen, „moralischen Anstalt" trägt! Hoka.

Kammerspiele

Gastspiel: Albert Steinrück.

Am Samstag wurde Strindbergs „Totentanz" gegeben. Er ist das ewige Motiv, das Strindberg sein ganzes Leben über gequält hat: die organische Feindschaft zwischen Mann und Weib. Mit der Einseitigkeit und Verbissenheit, die dem Verfasser der „Beichte eines Toren" eigen sein müssen, werden alle äußeren Umstände so eingerichtet, diesen bis zur unerträglichen Qual ansteigenden Konflikt des Gegensatzes immer wieder vorzuführen. Die guten Seiten des Menschen verkümmern, die schlechten züchten sich aneinander hoch. Aber trotz aller Versuche, sich zu trennen: die beiden Geschöpfe sind doch miteinander durch gegenseitigen Haß derart verflochten, daß sie auch den gebliebenen Rest des Lebens nicht mehr allein gehen können.

Es ist ein unheimliches Stück, und doch innerlich in seiner Thematisierung heute ebenso überwunden wie die Werke, die soeben von Bassermann im „Schauspielhaus" gegeben werden. Unsere Zeit ist für die rein analisierende Seelen-Anatomie nicht mehr empfangsbereit, namentlich, wenn diese uns von einem Strindberg präpariert vorgetragen wird.

War es diese Einstellung zum Werk, oder war Steinrück nicht ganz auf der Höhe: sein Spiel wirkte in den langen sich hinschleppenden Szenen nicht mehr so wie früher. An einigen Stellen jedoch war er stark und erschütternd. Fr. Ferron als Alice kam nicht recht mit, das hervorbrechende Dämonische des haßerfüllten Weibes gelang ihr nicht. Riewe als Kurt war gut wie immer. R.

Münchener Kammerspiele. Infolge der außergewöhnlich starken Nachfrage zu den Aufführungen „Pygmalion" und „Totentanz" (Gastspiel Albert Steinrück und Grete Jacobsen) werden beide Stücke in dieser Woche abwechselnd gegeben, und zwar geht Montag „Pygmalion", Dienstag „Totentanz", Mittwoch „Pygmalion", Donnerstag „Totentanz" und Freitag „Pygmalion" in Szene. Am Samstag, den 18. Juli, findet die Premiere des Lustspieles „Geschäft ist Geschäft" mit Albert Steinrück statt.

Das Gastspiel Albert Steinrück wird durch das Auftreten des Künstlers in einer seiner berühmtesten Rollen, der Titelrolle in Büchners „Wozzeck" bereichert. Das Stück geht in der kommenden Woche am Mittwoch, den 15., und Freitag, den 17. Juli, abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in Szene. Freitag, den 17. Juli, zieht das Deutsch-russische Theater „Der blaue Vogel" zu einem kurzen Gastspiel mit vollständig neuem Programm unter Leitung seines Conferenciers, J. M. Jushny, in die Nachtvorstellungen der Kammerspiele ein. Der Vorverkauf sowohl zu den Steinrück-Gastspielen wie denen des „Blauen Vogels" ist eröffnet. Näheres über das Programm des „Blauen Vogels" wird noch bekanntgegeben.

*

Bezirksbühnenschiedsgericht München: Der Bezirksverband Bayern des Deutschen Bühnenvereins und der Bezirksverband VII (Bayern) der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger geben bekannt, daß durch Beschluß des beiden Organisationen gemeinsamen Tarifausschusses in Berlin als Obmann des Bezirksbühnenschiedsgerichts München der Präsident des Landesgerichts München I, Herr Matthäus Hahn, bestätigt worden ist. Das Bezirksbühnenschiedsgericht hat seine Tätigkeit bereits wieder aufgenommen. Anschrift wie bisher: München, Justizpalast, Zimmer Nr. 100.

Glühwürmchen als Mörder. Wenn an warmen Juliabenden die Johanniskäferchen oder „Glühwürmchen" mit ihrer wunderbaren Laterne durch die laue Luft ziehen, dann gehört dies zu den anziehendsten Erscheinungen des heimischen Sommers, die man ungern entbehrt, und wenn man solch ein Tierlein fängt und seinen unscheinbaren Körper betrachtet, dann ahnt man nicht, daß man einen Mörder in der Hand hat, der ein so vielmal größeres Tier wie eine Schnecke bewältigen kann. Nun, sie haben dazu recht ansehnliche hakige Kiefer; vor allem aber bringen sie ihrem Opfer durch einige Bisse eine Flüssigkeit bei, durch welche es gelähmt wird, so daß sie es nun in aller Ruhe verzehren können. Raffiniert nicht wahr! — Nun noch ein Wort über das Leuchten. Sowohl die fliegenden Männchen wie die im Grase kriechenden flügellosen Weibchen leuchten. Es ist ein Erkennungszeichen beider im abendlichen Dunkel. Aber auch die Larven leuchten ein wenig. Die Leuchtorgane, Flecken an den Leibesringen, besitzen viele Kristalle von harnsaurem Ammoniak, die an der Luft leuchten; doch sind dazu noch andere Stoffe nötig, welche die Tiere aus den Humussäuren des Bodens bereiten. In die Leuchtorgane münden zahlreiche Luftröhrchen der Tiere, deren Öffnung sie schließen können, um mehr oder weniger Luft zuströmen zu lassen, so daß dies in gewissem Grade willkürliches Leuchten bewirken kann.

Ein Paradies der Langlebigkeit. Eine amerikanische Nachrichtenagentur hat in der Nähe der Hauptstadt der Philippinen den Ort Tay Tay entdeckt, dessen Bewohner ein Durchschnittsalter von 60 bis 70 Jahren erreichen. Das Klima ist sehr gut und die Bewohner befleißigen sich großer Enthaltsamkeit. Im Jahre 1924 haben 80 Prozent das 70. Lebensjahr, 10 Prozent das 80., und 6 Prozent die Grenze des 100. Lebensjahres überschritten. Zwei Frauen wurden 123 bezw. 129 Jahre alt und ein Mann erreichte sogar das 140. Lebensjahr.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Antisemiten!

Deutsche aller Berufe!

Am 20. Juli erscheint zur Eröffnung unserer großen **Werbe**woche für den Monat August eine zeichnerisch reich illustrierte 8 Seiten umfassende, inhaltlich mit bereits erschienenen und neuen Artikeln aus der Feder Adolf Hitlers und bedeutender Mitarbeiter ausgestattete

→ Propaganda-Ausgabe ←

des

„Völkischen Beobachters"

→ Einzelverkaufspreis 10 Pfennig ←

Diese Ausgabe wird weiterhin das Programm der N.S.D.A.P. — für Alle noch abseitsstehenden verständlich behandeln. Der Inhalt dieser Nummer ist ausschließlich zur Werbung neuer Leser bestimmt. Jeden Leser fordern wir hiemit auf, mindestens 5—10 Exemplare beim Verlag zu bestellen. Jede einzelne Ortsgruppe hat die Pflicht, diese Werbenummer in größeren Mengen zu beziehen. **Berücksichtigt werden nur solche Bestellungen, die bis 19. Juli bei uns eingelaufen sind.**

Nachdem einzelne Orte im Reiche sich am Preisausschreiben gar nicht beteiligten, **andere Orte dagegen mit gewaltigen Erfolgen gearbeitet haben,** werden Ortsgruppen, die in der Werbung sich nachlässig verhalten, am 3. August in unserem Kampfblatte benannt werden.

Im Ringen um die politische Macht benötigen wir eine mächtige Presse. Diese zu schaffen, ist nur durch Kleinarbeit möglich! Deshalb sorgt für Verbreitung unserer Werbenummer und deckt durch sofortige Bestellung die Kosten dieser Ausgabe.

Bezugs-Preis:

Einzelnummer 10 Pfennig (Selbstkosten) Versand erfolgt nur durch Drucksache oder Paket. Diese Nummer (Sondernummer) wird nicht im Abonnement überwiesen.

5	Exemplare	kosten	M.	0.50										
10	„	„	„	1.—	Kostenlose	Beigabe	für	Werbezwecke	1	Exemplar	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
25	„	„	„	2.50	„	„	„	„	3	Exemplare	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
50	„	„	„	5.00	„	„	„	„	5	„	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
100	„	„	„	10.—	„	„	„	„	10	„	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
250	„	„	„	25.—	„	„	„	„	25	„	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
500	„	„	„	50.—	„	„	„	„	50	„	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"
1000	„	„	„	100.—	„	„	„	„	100	„	„Die	Rede	Adolf	Hitlers"

Bestellungen sind lediglich auf untenstehenden Bestellschein zu betätigen. Mit der Bestellung ist die Zahlung zu leisten an: Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15 oder Postscheckkonto: Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München, 11346.

Bestellschein

An
Verlag „Völkischer Beobachter"
Abteilung Propaganda
München
Thierschstraße 15

Betreff: Sonder-Werbenummer I

Senden Sie mir . . . Exemplare der am 20. Juli 1925 erscheinenden Werbenummer. Den Betrag von .... Mark, in Worten .... Mark lege ich bei — habe ich auf Postscheckkonto Frz. Eher Nchflg. G. m. b. H., München 11 346 — habe ich mittels Postanweisung an Sie abgesandt. (Nichtzutreffendes durchstreichen)

Name ....
Wohnort ....
Wohnung ....

Kassa Nr. ....
Einlauf am ....
Erledigt am ....

Bestellschein

An
Verlag „Völkischer Beobachter"
Abteilung Propaganda
München
Thierschstraße 15

Betreff: Sonder-Werbenummer I

Senden Sie mir . . . Exemplare der am 20. Juli 1925 erscheinenden Werbenummer. Den Betrag von .... Mark, in Worten .... Mark lege ich bei — habe ich auf Postscheckkonto Franz Eher Nchflg. G. m. b. H., München 11 346 — habe ich mittels Postanweisung an Sie abgesandt. (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Name ....
Wohnort ....
Wohnung ....

Kassa Nr. ....
Einlauf am ....
Erledigt am ....

Bestellungen sofort erledigen! — Schlußtag 19. Juli

Pflicht aller Antisemiten und erst recht jedes einzelnen Parteigenossen ist es die Zeit vom 20. bis 31. Juli zu einer **Werbewoche** größten Stiles zu gestalten. Diese Werbewoche und ihr Erfolg muß die Antwort auf den das deutsche Volk herausfordernden, im August dieses Jahres stattfindenden zionistischen Weltkongreß sein.

Gebt unserem Kampfblatt durch größte Verbreitung die Kraft den Zielen des Judentums mit Autorität entgegentreten zu können.

„Völkischer Beobachter"
Abteilung für Propaganda

Erlebnisse eines türkischen Spions

von R. Esat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von
Kamiran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(38. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ich näherte mich ihm mit den Worten: „Was hast du, Chodscha Effendi? Hab keine Angst! Sag, was willst du?" Der Chodscha war so aufgeregt, daß er beinahe erstickte. „Um Gottes willen!" sagte er, „gibt es hier nichts um sich zu verstecken?" Es war unmöglich, kein Erbarmen mit diesem Manne zu haben. Aber man konnte ihn in seinem aufgeregten Zustand nicht leicht unterbringen. Da fielen mir die arabischen Heizer in einer anderen Ecke des Dampfers in die Augen. Ich lief gleich zu ihnen und rief ihnen halb französisch halb arabisch zu: „Der Chodscha-Gelehrte ... tugendhaft, gefangen von den Griechen .... Geistlicher ... Mustapha Kemal Pascha ...." Solche Wörter redete ich gebrochen daher und das waren lauter gute Wörter. Aber ich sah gar nicht wie ein Mohammedaner aus und das war Schuld, daß die Sache schief ging. Dennoch gab ich es nicht auf und versuchte es nochmals: „Er ist Mohammedaner, arm!" Bei diesem Wort gab es den Arabern einen Riß. Sie liefen alle sofort zum Chodscha, der mit Tränen in den Augen dastand. Sie hatten Mitleid mit ihm und waren im Nu mit ihm verschwunden.

Trotzdem eine Stunde schon vergangen war, kam der Chodscha nicht aus dem Dampfer.

Der griechische Kontrollbeamte wurde unruhig und kam mit noch fünf Gendarmen und einem Offizier auf Bord, die dort mit größtem Eifer nach dem Chodscha suchten. Ich dachte, daß ich wieder Unannehmlichkeiten bekommen könnte, weil mich doch der Gendarm gehört hatte, wie ich ihm zurief: „Lassen Sie den Chodscha herauf; er wird wieder zurückkommen." Vielleicht könnte man mich deshalb fragen. Und zur Rettung des Chodscha wieder in den griechischen Kerker zurückzukehren, wäre wirklich eine Riesendummheit. Aus diesem Grunde entzog ich mich den Blikken der Gendarmen. Als ich in meinem Versteck war, kam ein arabischer Heizer zu mir und zeigte mir sein Messer. Alle Heizer — erklärte er — hätten ihre Messer mitgenommen und wenn die Gendarmen den Chodscha aufspürten, würden sie ihn mit ihren Messern verteidigen. Dieses mohammedanische Brüderlichkeitsgefühl hatte mich tieffreudig gestimmt.

Ins Vaterland, zum Glück.

Schließlich ging der Dampfer ab. Unter französischer Flagge fuhr ich nun meiner lieben türkischen Heimat zu. Bald nach der Abfahrt zeigte sich auch der Chodscha wieder. Wir schlossen miteinander Bekanntschaft. Er war der Mufti der Stadt Karaadsch, er war von den Griechen gefangen genommen worden; es glückte ihm aber, aus der Gefangenschaft zu entfliehen und in den Piräus zu kommen.

Ich kann unmöglich in Worten wiedergeben, welche Freude mich beseelte, als der Dampfer im Hafen von Smyrna einlief. Aus meinen Augen rannen unaufhörlich Tränen. „O heiliges Vaterland!" sagte ich, „o heiliges Vaterland! Endlich bist du wieder frei. Alles was wir für dich ertragen haben, sind nur schöne Erinnerungen. Das Blut, das für dich geflossen ist, hat herrliche Frucht getragen! Hoch sollst du leben, hoch und in Ehren stehen! Im Leben und im Tod werden deine Söhne stolz auf dich sein. Ich wünschte, wieder käme eine Gelegenheit und ich würde für dich nochmals Todesgefahr und Kerkersnot ausstehen."

Der Dampfer legte am Quai an. Es kamen die Kontrollbeamten. An der Spitze der Offiziere schritt der Major Faruk Bey, durch seinen Heldenmut sehr bekannt und geschätzt. Wir waren miteinander befreundet, aber in meinen Matrosenkleidern konnte er mich unmöglich erkennen. Ich gab mich ihm also zu erkennen und durfte an Land gehen.

Geradewegs begab ich mich auf die Suche nach Wassuf Bey und erzählte diesem meine Erlebnisse. Und hiermit schließt auch meine Erzählung, soweit sie zusammenhängt mit den Kämpfen für die Unabhängigkeit Kleinasiens.

Körperlich war ich ganz schwach und entkräftet. Während des langen Kerkeraufenthaltes hatte ich besonders ein Fußleiden bekommen, so daß ich kaum gehen konnte. Dies, meine lieben Leser, hat ein junger Türke erlebt in den Jahren der Besetzung und des Freiheitskampfes.

Mein erster Eindruck in Smyrna.

Jetzt bin ich in Smyrna, in jener Stadt, auf deren Quais ich eine Zeit lang als amerianischer Kinoagent und Vertreter der „Chicago-Tribune" spazierte, mit griechischen Offizieren freundschaftlich verkehrte und Fräulein Angeliki verliebte Augen machte, in großen Ehren und als reicher Mann herumstolzierte, schließlich in den Kerker geworfen wurde, vors Kriegsgericht kam und mit gefesselten Händen durch die Straßen laufen mußte. Jetzt trat ich in diese nämliche Stadt, in die Stadt, die einen Markstein bedeutet für die ruhmwürdige Geschichte des siegreichen türkischen Heeres. Die Freude und der Stolz — glaube ich —, die einem das Herz erheben, wenn man zum zweiten Male in eine Heimatstadt zurückkommt, die nun frei von der Besetzung ist, lassen alles Glück auf Erden hier hinter sich! In dieser tiefinnersten seligen Freude erinnerte ich mich zweier Namen: meiner Pensionsfrau Madame Marie und Jean Matalons. Die eine so voll Erbarmen, Menschlichkeit und Zartgefühl, der andre segensreich mit seinen Wohltaten und mit einer Treue, die mir bis in den Kerker Athens folgte: diese zwei Freunde werden ewig in meinem Herzen leben.

Wo ist denn Fräulein Angeliki? sagte ich zu mir. Die griechischen Offiziere, die am Quai mit stolzen Blicken herummarschierten — Gott weiß, wie sie sich vor dem türkischen Blitz flüchteten.

Für eine Weile bekam ich Lust, ins Staatsgefängnis zu gehen und dort meine kleine Zelle wieder aufzusuchen, die mein Grab werden sollte und aus der ich wie durch ein Wunder entkam. Während ich am Quai entlangwanderte, war es mir plötzlich, als sähe ich die Gesichter von dem Tscherkessen Etem, von Reschid, von dem verfluchten Netschati. Und besonders kam mir immer der Spitzbart des Generals Papulas vor die Augen. Als ich mich gar an die hohen Ehren erinnerte, die dieser General dem Harry Willy erwies, konnte ich nicht umhin zu lächeln. So viele Erinnerungen hatte ich hier. Hätte ich Kraft und Ausdauer gehabt, ich hätte alles wieder sehen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Die Anleihen der deutschen Kommunen

Die ausländische Kreditgewährung an deutsche Privatunternehmungen und Kommunen ist in der letzten Zeit ziemlich stark in Schwung geblieben. Die Gesamtzahlen und Größenzahlen für die einzelnen Kreditoperationen liefern den Beweis, daß deutsche Unternehmungen und Verbände von Weltruf und auch manche, die im Auslande nicht einmal allgemein bekannt sind, in der Lage waren, den ausländischen Kapitalmarkt mit Summen in Anspruch zu nehmen, wie sie einzelnen derselben in Deutschland vor dem Kriege nur selten auf einen Schlag zur Verfügung gestellt wurden, und wie sie heute in Deutschland überhaupt nicht erhältlich sind. Es sei denn, daß Staatsinstitute von Herren vom Schlage Barmats darum ersucht werden.

Diese Kreditbewegung ist immer noch im Flusse. Man weiß nicht, was von den abgeschlossenen Beträgen bereits nach Deutschland gelangt ist, man weiß noch weniger, welche weiteren Kreditoperationen noch folgen werden. Aus der allerletzten Zeit haben die Bemühungen der Städte Berlin, Köln und Heidelberg größtes Aufsehen erregt. Unseres Wissens werden weitere Überraschungen folgen.

Die Entwicklung der letzten Zeit liefert aber an Hand verschiedener Erscheinungen den Beweis dafür, daß die Inanspruchnahme von Auslandskrediten vor sich geben kann unabhängig von der späteren Sorge, ob und wie diese Auslandskredite verzinst, und bei Fälligkeit zurückbezahlt werden können. Schon die Gewährung dieser Auslandskredite und ihre Übertragung nach Deutschland muß, wenn sie im Übermaß erfolgt, die innere Stabiltät der deutschen Valuta gefährden: einmal, weil sie durch Ermöglichung überflüssiger und unwirtschaftlicher Importe die Handelsbilanz in einen ungesunden Zustand versetzt, und ferner, weil sie die Reichsbank, ohne daß diese sich dagegen wehren kann, zu einer verstärkten und von ihr nicht beherrschten Zahlungsmittelausgabe zwingt. Manche bedenklichen Anzeichen der letzten Zeit sprechen für diesen Zusammenhang der Dinge. Der gefährlichste Umstand liegt dabei überhaupt in der Überfremdung und Überbelastung des deutschen Geldwesens durch unerträglichen Zinsendienst und zweifelhafte Amortisationsmanöver.

Der Standpunkt der Amerikaner ist dabei ohne weiteres verständlich; er ist in erster Linie bankiermäßig. Die großen amerikanischen Banken und Trustkompagnien müssen aus ihrer Geldfülle heraus, sie müssen für die ihnen zufließenden Einlagen Verzinsung beschaffen, ihren Aktionären Dividende geben und auf Rente hinarbeiten. Schließlich sind die Steuerzahler der deutschen Gemeinden gut genug, sich an diesem menschenfreundlichen Unterfangen zu beteiligen.

In welcher Form uns aber auch Auslandskredite gegeben werden, sie fließen stets in eine Wirtschaft, in der auch heute eine sichere Kalkulation nur unter Vorbehalt möglich ist. Wie die Auslandskredite wieder herausgewirtschaftet werden können, darüber entscheidet nur zu einem Teil unser Wille und unsere wirtschaftliche Energie, zum weitaus großen Teile die uns von außen aufgezwungene politische und wirtschaftliche Lage. Darin liegt das gefährliche dieser Auslandskredite. Vor allem können und dürfen sie nicht dazu dienen, unproduktive wirtschaftliche Unternehmungen oder abgelebte Teile derselben künstlich am Leben zu erhalten, Warenbestände durchzuhalten, die auf den Markt gehören, oder einen personellen Apparat fortzuführen, der aus der Inflationszeit stammt.

Wir leben heute von der Hand in den Mund. Ist es da verwunderlich, wenn maßgebende Kreise dem berühmten Grundsatz des lustigen Königs von Westphalen auch bei der Kreditbegebung zuneigen! Die eigentlichen Schäden dieser Kreditpolitik der deutschen Kommunen werden erst in einiger Zeit sichtbar werden. Die in städtischen Behörden arbeitenden Nationalsozialisten werden dann Gelegenheit haben, an ihre Warnung zu erinnern, die sie zu Beginn dieser Überfremdungspolitik immer wieder vorgebracht haben.

Der Fall Bosel

Die Stabilisierungskrise in Österreich hat auch den Fall Bosel wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Sigmund Bosel neben Camillo Castiglioni wohl der größte Inflationsgewinnler in Österreich, geriet anläßlich der Stabilisierung in Geldschwierigkeiten. Er mußte bereits im vorigen Jahre eine Reihe wichtiger und maßgebender Positionen bei in- und ausländischen Unternehmungen aufgeben, hat es aber immer wieder verstanden, dem Ärgsten zu entrinnen und sich eine Machtstellung zu sichern. Man wußte, daß er genug Verluste zu tragen hatte, und daß von seiner Seite manche Effektenpakete abgestoßen werden mußten. Da er aber entgegen den umlaufenden Gerüchten die in der Inflation erworbene Präsidentschaft der Unionbank weiter behielt und offen die Hilfe des Wiener Platzes nicht in Anspruch nahm, war man geneigt, an eine allmähliche Konsolidierung in den Verhältnissen Bosels zu glauben.

Tatsächlich wurde Bosel in den letzten Monaten von seinen großen Verpflichtungen arg bedrückt. Er war immobil geworden. Um dieser unerquicklichen Lage ein Ende zu bereiten, hat er vor einiger Zeit mit einer Schweizer Bankengruppe Anleiheverhandlungen angeknüpft, die zum Abschluß gebracht wurden und von denen wir an anderer Stelle berichten. Jetzt, an diesem Abschnitt seiner „Laufbahn", ist es zweckmäßig, sich einen kurzen Rückblick auf seinen Werdegang zu werfen, den wir seinerzeit schon behandelten. Die Erhebungen der letzten zwei Jahre bereichern dieses anschauliche Bild um eine Menge schöner Einzelheiten.

Vor etwa 10 Jahren wanderte er in Wien ein, völlig mittellos, wurde Kommis in einem kleinen Weißwarengeschäft und streifte zum ersten Male das Gefängnis mit dem Ärmel, indem er Waren seines Brotgebers unterschlug: er wurde entlassen. Inzwischen kam der Krieg. Soldat wurde er natürlich nicht. Er wählte den Beruf des Kriegslieferanten; auch versorgte er die verschiedenen Flüchtlingslager mit allem Bedarf.

Diese Vorarbeit verschaffte ihm die Mittel, um die verfallende österreichische Währung „großzügig" auszuschlachten: gekaufte Waren bezahlte er erst, wenn die Krone um Vieles gesunken war. Das ergaunerte Geld legte er in Pfund und Dollar an, die er ins Ausland verschieben ließ. Dann wurde er Wohltäter. Er gründete den „Lebensmittellager-Betrieb" der Wiener Polizei. Dadurch kam er in die Lage, weit mehr Lebensmittel aufzukaufen, als die Polizei brauchte. Den Überschuß verkaufte er unter der Hand. Das bekam ihm gut; anderen weniger. Unter den von ihm an die Küchenanstalten gelieferten Lebensmitteln befanden sich so stark verweste, daß mehrere Personen infolge Vergiftung starben. Die Untersuchung ergab selbstverständlich Bosels Unschuld; seine Pfunde und Dollars aber wuchsen und wuchsen.

Der Staat wurde dabei um ungezählte Milliarden betrogen, um die Bosel reicher wurde. Nun gründete er eine Aktiengesellschaft für Import und Export. Dabei kam er mit Großbanken in Verbindung. Auch ihnen gegenüber handelte er nach seinem alten Verfahren; er nahm Kredit und zahlte ihn erst, wenn ihm mit Klage gedroht wurde, mit entwerteter Krone zurück.

Jetzt war er für die Börse reif: er wurde zum Kronenmörder. Um dieses Geschäft im größten Maßstabe treiben zu können, mußte er Stimmung machen können, natürlich beunruhigende. Dazu kaufte er sich Zeitungen und Redakteure, so die „Sonn- und Montagszeitung" (Red. Kleebinder) und den „Morgen" (Schreyer). Er arbeitete fieberhaft am Sturz der Krone. Im Oktober 1921 ließ Bosel durch den „Morgen" ein gefälschtes Telegramm aus Amerika verbreiten, wonach Kredite für Österreich aussichtslos wären: damit gab er der Krone den Todesstoß. Er wird Kommerzienrat und Präsident der „Unionbank". Aus dem Zusammenbruch Österreichs, aus unsagbarem Elend, Hungersnot, Arbeitslosigkeit hat er seine Milliarden herausgeschunden.

Nun spielte er den Wohltäter in großem Maßstabe. Die von der Sozialdemokratie gegründeten „Hammerbrot-Werke" standen wegen der sozialistischen Musterwirtschaft vor dem Bankrott. Da schickte der Chefredakteur der sozialdemokratischen Wiener „Arbeiterzeitung", Herr Austerlitz, der genau in Bosels Werdegang eingeweiht war, den Genossen Elderschzu Bosel, und dieser kaufte großmütig die Hammerbrot-Werke zu 40 Prozent des Wertes und ist seitdem der Gönner der Sozialdemokratie!

Ein imposantes Bild der Zeit und der Menschen unserer Zeit. Einst fuhr Bosel im Salonwagen des ehemaligen Deutschen Kaisers durchs Land. Wenn er es inzwischen unterlassen hat, wird ihn die neueste Schweizer Schiebung vielleicht wieder dazu instandsetzen.

Wirtschaftsrundschau

Die fortschreitende Teuerung

Die Großhandelsindexziffer vom 8. Juli ist gegenüber dem Stand vom 1. Juli (134,9) um 0,4 Prozent auf 135,8 gestiegen. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schmalz, Zucker, Margarine, Rind- und Schweinefleisch, Rindshäute, Kalbfelle, Hanf. Gesunken sind die Preise für Gerste, Kupfer, Baumwolle und Baumwollgarn.

*

Der Rechenschaftsbericht des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes für das Jahr 1924 liegt nunmehr vor. Es mag für viele Kreise nicht immer leicht sein, sich in dem gewaltigen Netz wirtschaftlicher Organisationen des Unternehmertums wie der Arbeitnehmerschaft zurecht zu finden und Weltanschauung, Wesen, Bedeutung und Ziel der einzelnen Verbände zu erkennen und darauf wirklich sichere Werturteile aufzubauen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband verbreitet nun seinen gebundenen Jahresbericht für 1924 und legt damit vor aller Öffentlichkeit sein Wirken und Wollen, aber auch zahlenmäßige Darstellungen über die Größe seiner Gliederungen — eine nicht von allen Organisationen beliebte Offenheit — vor. Die Durchsicht des Berichtes vermittelt einen tiefen Einblick in die umfassende Arbeit, welche der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband zu seiner Aufgabe setzte. Manches schiefe Urteil muß dabei richtig gestellt werden. Wenn man von den selbstverständlichen Aufgaben einer Gewerkschaft absieht, so fällt die Berufsbildung und volksbürgerliche Erziehung mit dem umfangreichen Bildungsmaterial und dem berufsständischen Seminar, Zentralarchiv und Verlagsanstalt mit dem zahlreichen Schrifttum, sechs Kurhäuser und drei Kindererholungsheime, stark aus dem Rahmen allgemeiner Vorstellungen über einen gewerkschaftlichen Verband heraus. Besonders beachtlich wirken auch die aufschlußreichen Mitteilungen über die Finanzwirtschaft mit einer eigenen Bankabteilung, Sparkasse, Lebens- und Feuerversicherung und Kapitalschatz für deutsche Arbeit. Es ist wirklich eine erstaunliche Überraschung, diese ungeheuere Kapital zu sehen und u. a. zu lesen, daß etwa 90 vom Hundert aller notierten Werte in rund 400 Depotkonten im Betrage von etwa 3 Mill. Mark in der Bankabteilung vertreten sind.

Von Freund und Feind ist der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband schon in seiner 30jährigen Vergangenheit immer als best geleitete Organisation anerkannt worden. Mit dem vorliegenden Jahresbericht hat die Verwaltung erneut den Beweis für die Richtigkeit dieser Kennzeichnung erbracht und das gute Urteil überall gefestigt. Der Bericht ist in allen Geschäftsstellen des Verbandes erhältlich.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Dienstag: Sektion Neuhausen: Am Dienstag, 14. Juli 1925, findet im Lokale „Deutsche Eiche", Blutenburgstr. 86, ein größerer Sprechabend statt. Als Referent spricht Pg. Pauler, der Vertrauensmann unserer Parteigenossen in den Sudetenländern, über: „Die Antisemitische Weltbewegung." Nach dem Vortrag kommen verschiedene wichtige Tagesfragen zur Erörterung, die das Erscheinen aller Mitglieder notwendig machen. Gäste sind mitzubringen. Sektion Sendling: St. Margaret, Daiserstraße. Rd. Pg. Gengler über „Bolschewismus und Judentum". — **Mittwoch:** Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe. Redner Pg. Bornhöft über: „Lagards Stellung zum Judentum." Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße. Rd. Pg. Dauser über „Hitlertreue". Sektion Süd: „Herzog Ludwig", Rothmundstr. — **Donnerstag:** Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

Sektion Westend.

Voranzeige. Am Sonntag, 19. Juli bei jedem Wetter Besichtigungsfahrt zum Walchenseewerk. Für fachmännische Führung sowie für sonstigen geselligen Verlauf der Fahrt ist gesorgt. Treffpunkt: Starnberger Bahnhof 6 Uhr früh am Zug. Rückfahrt abends 7,55 ab Kochel. (Sonntagskarte München—Kochel 3.40 M.). Verpflegung für den ganzen Tag ist mitzunehmen.

Die Teilnehmergebühr beträgt für die Person 30 Pf. Da die Grenze der Besucherzahl nicht überschritten werden darf, so werden Teilnehmerkarten ausgegeben und zwar nächsten Mittwoch, 15. Juli, beim Sektionsabend im Hackerkeller. Ohne Teilnehmerkarte kann sich niemand anschließen.

Ortsgruppe Solln und Umgebung. Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 7. Juli finden die Sprechabende nunmehr jeden Donnerstag im Gasthaus „Zum Hirschen" in Solln (Nebenzimmer) statt. Nächste Zusammenkunft am 16. Juli dortselbst. Eingeführte Gäste stets willkommen.

Die Ortsgruppe Neubiberg hält ihren Sprechabend regelmäßig am Mittwoch im Gasthaus „Zur Schwaige" ab. Neben der Aufklärung im nationalsozialistischen Sinne durch interessante Vorträge finden abwechselnd bunte Unterhaltungsabende statt, auf denen der Gesang, der Humor, Lautspiel und Tanz zu ihrem Rechte kommen. Los ist bei den Nationalsozialisten in Neubiberg immer etwas, so daß alle Mitglieder der Gruppe und die oft zahlreichen Gäste stets unsere Mittwochabende gerne besuchen. — Am 8. Juli 1925 erstattete der Gruppenführer eingehenden Bericht über die Führertagung und die Worte unseres Führers Adolf Hitler in Rosenheim. Wechselrede ergab die einstimmige Billigung der Ausführungen und zeigte, daß die Gruppe fest zum Nationalsozialismus und damit hinter Adolf Hitler steht.

Ortsgruppe Pasing. In unserem letzten Sprechabend referierte Pg. Schriftsteller Lützeler, Pasing, über „Nationalsozialismus und völkische Bewegung". Er legte klar, wie die völkische Bewegung etwas ist, das mehr philosophische Bedeutung hat, wie dagegen der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, die fußt auf dem unerschütterlichen Glauben, daß das deutsche Volk nur dann wieder hochkommt, wenn sich die hehren Gedanken des Christentums verbinden mit der tiefen Liebe zum Vaterland und der Kameradschaft aller gegen alle. Anschließend an die eindrucksvollen Ausführungen des Hauptredners berichtete der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Pg. Schraut, in begeisternden Worten über die Führertagung in Rosenheim. Mancher Zweifel wurde dadurch behoben und die Treue zu Adolf Hitler neu bestärkt.

Am Dienstag, den 14. Juli, spricht Pg. Ostertag, ein alter Chinakämpfer, über: „Chinakämpfe einst und jetzt".

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Zweibrücken. Der Sprechabend der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Zweibrücken, am Dienstag, den 7. Juli, war gut besucht. Pg. Imbt sprach über die Frage: Warum sind wir Antisemiten? Der Vortrag behandelte eingehend die Entwicklung der jüdischen Rasse und ihrer Auswirkung auf das Schicksal der ganzen arischen Welt. An der Aussprache beteiligte sich unter anderen unser früherer Ortsgruppenführer Bermann, der im Verein mit dem verdienten Pg. Gräbel in guten und besonders in schlimmen Zeiten die Zweibrücker Ortsgruppe sicher und erfolgreich geleitet hatte. Beide haben sich wegen Geschäftsüberlastung von der Führung zurückziehen müssen. Das Weiterbestehen der Gruppe ist in erster Linie diesen beiden Kämpfern zu danken.

Den Sommer über finden die Sprechabende jeden 1. Dienstag im Monat bei Speidel statt, wobei jedesmal über brennende Fragen ein Vortrag gehalten wird. Jeden Dienstag abend treffen sich die N.S.D.A.P. aus Zweibrücken und Umgegend bei Speidel zum gemütlichen Beisammensein.

Adolf Hitler in Württemberg

Es wurden folgende Entschließungen gefaßt:

1. **Auf Vorschlag des Ausschusses beschließt die Mitgliederversammlung,**

daß sich der Vorstand der Ortsgruppe Stuttgart künftig zusammensetzt aus
 a) **dem Vertreter der Parteileitung,**
 b) **dem Ortsgruppenführer,**
 c) **dem Schriftführer,**
 d) **dem Kassier.**

2. **Mit der Bildung eines allgemeinen Ausschusses aus den vom Vorstand zu bestellenden Bezirksführern und Führern von Untergruppen ist die Mitgliederversammlung einverstanden.**

3. **Mit Freuden hat die Versammlung von der Bestellung des Parteigenossen Waldschmidt als Vertreter der Parteileitung Kenntnis genommen.**

4. **Die Mitgliederversammlung wählt: zum Ortsgruppenführer P. G. Munder, zum Kassier P. G. Gundlach, zum Schriftführer P. G. Kurz.**

5. **Zu Mitgliedern des Ehrenhofs werden gewählt: die P. G. Dr. Pfaff, Weidle, Esther, Greulich, Stücklen.**

6. **Als Rechnungsprüfer werden bestellt: die P. G. Esther und Baumgärtner.**

Gauleitung Württemberg.

Die Ortsgruppe Stuttgart von Adolf Hitler mit den Vorarbeiten für die Neubildung der Organisation in Württemberg beauftragt, ersucht alle diejenigen Ortsgruppen, die nach der Entscheidung Adolf Hitlers nicht mehr dem Landesverband Württemberg der nat. soz. Freiheitsbewegung — der nicht unter Adolf Hitlers Führung steht — angehören wollen, ihre Anmeldung zur N.S.D.A.P. München an die Ortsgruppe Stuttgart, Kriegsbergstraße 31, 1. Stock zu richten. **Von jedem Mitglied ist ein Anmeldeschein einzusenden.** (Scheine können hier angefordert werden.)

Zugleich ist die Aufnahmegebühr von Mark 1.—, der Werbebeitrag und der Mitgliedsbeitrag für den ersten Monat mit 25 Pfennig auf das Postscheckkonto Nr. 22 712, Eugen Munder, Stuttgart zu entrichten.

Von den übrigen Ortsgruppen hat jedes einzelne Mitglied eine Aufnahmeerklärung auszufüllen und diese Beitrittserklärung geschlossen mit den Beiträgen an die Ortsgruppe Stuttgart zu übermitteln. Die ausgestellten Mitgliedskarten gehen den Ortsgruppen über die Gauleitung Württemberg zu.

Munder.

N.S.D.A.P. Leipzig.

Der Zusammenschluß des Kreisvereins und der Ortsgruppe ist nunmehr erfolgt. Der vorläufige Vorstand besteht aus: 1. Vors. Pg. Himpel, 1. Kassenwart Pg. Grabenau, 2. Kassenwart Pg. Backmann, 1. Schriftwart Pg. Mälzer, 2. Schriftwart Pg. Aust, 1. Beisitzer Pg. Bläske, 2. Beisitzer Pg. Gläsche. Sämtlicher Schriftwechsel ist zu richten an Pg. Himpel, Leipzig, Pfaffendorfer Straße 8/3. Kassengeschäfte und Anmeldungen: Pg. Grabenau, Leipzig, Hohe Straße 60/I. Die Volks-Parteigenossen und Freunde der Bewegung werden aufgefordert, nunmehr ungesäumt der Ortsgruppe beizutreten, um unsere Kampffront zu stärken. Es gilt den Außenstehenden in Leipzig zu zeigen, daß wir gewillt sind, auch hier das Eis zu brechen und dem nationalsozialistischen Gedanken den Weg zu ebnen. Durch Kampf zum Sieg!

Sprechabende jeden Montag 8 Uhr in Bauers Brauerei-Ausschank, Täubchenweg.

Ortsgruppe Zwickau, Sa. Im Sprechabend am 9. d. M. hielt Herr Reg.-Medizinalrat Dr. Boeters einen Vortrag über rassenhygienische Fragen. Er behandelte in anschaulicher Weise vor allem die Unfruchtbarmachung geistig Minderwertiger und überzeugte die zahlreichen Anwesenden in beinahe zweistündiger Rede von dieser unbedingten Notwendigkeit. Die Aussprache war dann eine sehr lebhafte. — Sprechabend am 16. d. M. fällt aus! Am 23. d. M. wird Herr Volksschullehrer Giehren, Oberhohndorf, über „Germanentum und Judentum" sprechen.

Ortsgruppe Chemnitz. Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, findet Mitgliederversammlung im Nikolaibahnhof statt. Bericht über den Deutschen Tag in Hohenstein-Ernsttal, die Hitlerversammlung und die Gausitzung.

Adolf Hitler in Zwickau

Ortsgruppe Zwickau i. Sa. Am Mittwoch, den 15. Juli 1925, spricht unser Führer Adolf Hitler hier in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Zwickau der N.S.D.A.P. im „Lindenhof". Beginn 8 Uhr abends. Karten im Vorverkauf sind nur in der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Wilhelmstraße 29, Telefonruf 2702, zu haben.

Für die Ortsgruppe Zwickau i. Sa. Weidermann.

Massenversammlung in Chemnitz

Die Ortsgruppe Chemnitz i. Sa. hält Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der großen Sporthalle der Radrennbahn Chemnitz-Altendorf eine Massenversammlung ab, in der Herr

Adolf Hitler

sprechen wird. Eintrittskarten für 1 M. sind in der Geschäftsstelle, Lohstr. 3 (Tel. 5622) zu haben. Die Auswärtigen werden gebeten, Anzahl der Eintrittskarten und Quartiere sofort in der Geschäftsstelle zu melden.

Anschließend findet Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, eine Gausitzung statt, auf der unser Führer über Organisationsfragen sprechen wird. Eintritt ist nur gegen Vorzeigen einer Mitgliedskarte oder eines abgestempelten Ausweises gestattet.

Ortsgruppe Burgstädt in Sa. Am 7. d. M. hielt die junge Ortsgruppe Burgstädt in Sa. bei Chemnitz der N.S.D.A.P. ihren ersten öffentlichen Sprechabend ab. Es sprach vor gut besetztem Saale Parteigenosse Wierheim, Chemnitz, über „Nationalsozialismus, völkische Weltanschauung". Als Erfolg des Abends konnten 10 Neuanmeldungen gebucht werden. Ein kleiner Beweis, daß es auch in dem dunkelsten Sachsen anfängt zu dämmern und das Hakenkreuz marschiert!

Ortsgruppe Cassel. Veranstaltungen im Monat Juli.

I. **Ortsgruppe:** Freitag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, **Sprechabend mit Vortrag. „Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei".** Freitag, den 24. Juli, ab 8½ Uhr abends, gemütliches Beisammensein der Ortsgruppe mit der Sport- und Wanderabteilung Schlageter. **Alle Versammlungen bei Jütte (Rathausschänke) Wihelmstraße.** Das Kampfblatt der N.S.D.A.P. ist der „Völkische Beobachter". Herausgeber Adolf Hitler. Sorgt für weiteste Verbreitung unseres Kampfblattes. Werbt neue Mitglieder für unsere Bewegung und sorgt für regen Besuch unserer Versammlungen und Sprechabende. Freunde unserer Bewegung sind zu unseren Veranstaltungen mitzubringen.

II. **Frauengruppe:** Nähere Anordnung ergeht durch besonderes Rundschreiben. **Anmeldungen zur Frauengruppe nimmt bis auf weiteres der unterzeichnete Vorsitzende entgegen.**

III. **Jungmädchen-Gruppe:** Alle Mitglieder der Jungmädchengruppe erhalten über das Arbeitsprogramm im Monat Juli nähere Anweisung. **Anmeldungen zur Jungmädchengruppe nimmt Fräulein Gustel Bärwinkel, Cassel, Moltkestr. 11, entgegen.** — Fritz Lengmann, 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Cassel der N.S.D.A.P., Friedenstraße 4.

Gau Groß-Hamburg

Die Geschäftsstelle befindet sich Hamburg, Grindelallee 28/30, bei Pg. Klant, Fernsprecher Nordsee 4000.

Veranstaltungen finden statt:
Barmbeck: Jeden 2. Donnerstag bei Wauff, Fuhlsbütteler Straße 1.
Eimsbüttel: Jeden Freitag bei Schöning, Bismarckstraße 1.
St. Georg: Jeden 2. Freitag in Becks Gesellschaftshaus, Besenbinderhof.
Rothenbaum: Jeden 2. Mittwoch im Schinkenkrug, Grindelallee 1.
Bergedorf: Jeden 2. Donnerstag in der „Bergedorfer Höhe", Reinbeckerweg.
Eilbeck: Jeden Freitag „Zur Bankhalle", Wandsbecker Chaussee 307.
St. Pauli: Jeden 2. Donnerstag bei Mandelkav, Hafenstraße 84.
Rothenburgsort: Jeden 2. Mittwoch bei Floch, Billhörner Röhrendamm 249.
Winterhude: Wird noch bekanntgegeben.

Harburg-Elbe, Geschäftsstelle Kantstraße 1 bei Pg. Prellwitz. Sprechabend jeden Montag nach dem Monatsersten im Gasthaus Krohn, Eißendorferstraße 2, Klubzimmer.

Aus anderen völk. Verbänden

Die Frontkrieger gegen die Räuberpakte.

Gegen Sicherheitspakt, Entwaffnungsnote und Völkerbund ruft der Frontkriegerbund e. V. Bundesleitung, zu einer **großen Volksversammlung** im Bürgerbräukeller, Rosenheimer Straße, auf. Beginn abends 8 Uhr, am Mittwoch, den 15. Juli. 1925. Verschiedene Redner werden zu den schicksalschweren Fragen Stellung nehmen. Die Versammlung soll zeigen, daß weite Volkskreise protestieren, wenn Deutschlands Schicksal unter Ausschaltung der Volksvertreter, hinter Kulissen entschieden werden soll. Es geht um den letzten Rest der politischen Unabhängigkeit Deutschlands.

Frontkriegerbund Ortsgruppe München. Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Bürgerbräukeller an der Rosenheimer Straße Teilnahme sämtlicher Bez.-Gruppen mit Angehörigen an der von der Bundesleitung einberufenen Protestversammlung gegen Sicherheitspakt, Entwaffnung und Völkerbund. Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht.

Die Ortsgruppenleitung.

Frontkriegerbund e. V. Bez.-Gruppe Stadt Mitte. Der Familienabend am Mittwoch, den 15. d. Mts. fällt wegen Teilnahme an der Protestversammlung im Bürgerbräukeller aus.

Die Bez.-Gruppenleitung.

Lokale Nachrichten

„Preiswucher in Reinkultur"

In der Nr. 83 des „Völkischen Beobachters" vom 7. Juli erschien unter der Überschrift „Preiswucher in Reinkultur" eine Notiz, wonach ein Metzgermeister in Schwabing für bratfertig zugerichtetes Schnitzelfleisch 3.60 M. für das Pfund verlangte, obwohl auf der Preistafel nur 1.80 M. angeschrieben war. Dazu wird bemerkt, daß die Wucherabwehrstelle der Polizeidirektion wiederholt schon gleiche Fälle zur Anzeige gebracht hat. **Die Wucherabwehrstelle und die Staatsanwaltschaft stehen auf dem Standpunkt, daß derartige Preise stark übersetzt und als Preistreiberei zu betrachten sind.**

Leider aber konnte in allen Fällen eine gerichtliche Verurteilung bis jetzt nicht erzielt werden, **weil sich die amtlichen Sachverständigen,** darunter die Direktion des Schlacht- und Viehhofes München **auf den Standpunkt gestellt haben,** daß für bratfertig zugerichtetes Schnitzelfleisch **100 Prozent Zuschlag auf den Kalbsschlegelpreis gefordert werden darf.**

Diese amtliche Pressenotiz auf unseren Artikel besagt mit dürren kurzen Worten, daß **Polizei und Staatsanwalt** machtlos geworden sind gegen den Wucher in Reinkultur. Das Ganze nennt sich Freistaat mit einer „christlich-nationalen" Regierung an der Spitze.

Wir haben dem kein Wort weiter hinzuzufügen, überlassen vielmehr die Antwort darauf dem schaffenden Volk. Dem sei auch gleichzeitig die Wahl überlassen ob es sich von bürgerlich-marxistischen Volksbetrugsparteien noch länger an der Nase herumführen lassen will oder ob es Wert darauf legt unter nationalsozialistischer Führung den Korruptionssumpf auszurotten. hsj.

Verband Deutscher Amateurphotographenvereine. Der Verband hält vom 17. bis 20. Juli seine diesjährige Verbandstagung ab, die mit einer Ausstellung und einem Wettbewerb um den „Satrap-Preis" verbunden ist. Ausstellungseröffnung am 18. Juli im Studiengebäude des Nationalmuseums. Alle Verhandlungen und geselligen Veranstaltungen finden im Hotel Union, Barer Straße 7, statt.

Kleine Chronik. Am Samstag abend wollte sich von der Großhesseloher Brücke eine 27 Jahre alte Köchin in die Isar stürzen. Passanten konnten sie noch von ihrem Vorhaben zurückhalten und ließen sie in die Psychiatrische Klinik bringen. — Im Eisbachtal, am Fuße des Großen Watzmann, wurde abwärts vom Wege zur Eiskapelle nächst Bartolomä die stark verweste Leiche eines Mannes gefunden. Der Verlebte saß in sitzender Stellung im Gebüsch, neben ihm lag ein Revolver. Der Mann dürfte sich schon im Frühjahr dortselbst getötet haben. Er war bekleidet mit salz- und pfefferfarbenem Anzug und grauem Mantel. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die Münchener Polizeidirektion, Vermißtenamt. — Am Samstag vormittags glitt beim Überschreiten des Karlsplatzes eine 76 Jahre alte Bankbeamtenswitwe auf einer Bananenschale aus und erlitt eine Schenkelhalsfraktur. — In einer Wirtschaft in der äußeren Wiener Straße wurde gelegentlich einer Rauferei in der Nacht zum Sonntag ein 36 Jahre alter Händler von einem Hausknecht der Wirtschaft und dem Wirt derart mißhandelt, daß er außer einer Reihe von Hiebwunden einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Verletzte wurde vom Rettungsdienst in das Krankenhaus rechts der Isar gebracht.

Lustmord

Am Sonntag vormittag wurde in einem Walde zwischen Mühldorf und Töging ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Dort wurde ein etwa 18 Jahre altes Mädchen, das noch unbekannt ist, ermordet aufgefunden. Das Mädchen wies schwere Schnittwunden am Hals und Unterleib auf. Es liegt ein Lustmord vor. Wann die Tat geschehen ist und wer der Täter ist, steht noch nicht fest. Man glaubt, daß die Tote ein Dienstmädchen aus der Umgebung von Mühldorf oder Neuötting ist. Die Verlebte war bekleidet mit dunkelblauem Mantelkleid, das in der Mitte vom Hals bis zum Unterleib mit grünen Knöpfen versehen ist. Das Kleid selbst hat hellgrünen Kragen, links und rechts und an den Ärmelaufschlägen befinden sich blaue Garnstickereien. Die Verlebte trug dunkelblauen Hut. Mitteilungen über Spuren des Täters sind zu richten an die Münchener Polizeidirektion, Kriminal-Oberinspektor Reingruber.

? WOHIN ?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten Täglich Konzert la Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, la Biere u. Weine

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Neu erschienen:
Das Möwenlied
Der Adler von Lille
Boelkes letzte Fahrt
U-Deutschland fährt
Weddigens Schlummerlied
Der Siegerflottenmarsch
Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover
Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark
Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

FRITZ STAHL
GRETC[illegible] STAHL
GEB. [illegible]SCH
VERMÄHLTE
Birkenfeld bei Neustadt a. d. Aisch
12. Juli 1925

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Detektor-Reparatur, Apparatebau nach jedem Wunsch bei v. Fabris, Gabelsbergerstraße 78/3
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt

Achtung! Lesen und ausschneiden! Achtung!
SONDER-ANGEBOT!
50000 Aluminiumtöpfe 10 Mark franko
pro 11 Stück, wie Abbildungen
(gegen Vorkasse oder Nachnahme), und zwar:
5 Schmortöpfe mit Deckel Inhalt: ¾, 1, 2, 3 und 4 Liter
sowie 6 Milchtöpfe mit Zierrand

Außerdem liefere auf Wunsch mit:

Schmortöpfe	5	6 Liter Inhalt
pro Stück	M. 2.30	3.—

Anläßlich des 25jährigen Fabrikjubiläums gebe ich zirka 50000 Töpfe als Reklame ab
Metallindustrie H. Seuthe
Holthausen b. Plettenberg Nr. 608
Bedingung: Inserat beilegen — Hauptkatalog wird jeder Sendung beigefügt — Lieferant höchster Staatsbeamter
Postscheckkonto 19806 Dortmund

KINO-ANZEIGER
Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie
Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3
RATHAUS-LICHTSPIELE
FRIDERICUS REX
1. Teil: „Sturm und Drang"
2. Teil: „Vater und Sohn"
SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Kohlhiesels Töchter mit Henny Porten
UFA-THEATER Dachauerstr. 16 ggü. Marsstr.
„Ich liebe Dich" mit Liane Haid
KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Mädchenhändler von New York
Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Unter Perlenfischern auf Hawai
Abenteurerfilm in 6 Akten
u. a. Unterwasserkampf mit einem Seepolypen
Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!
KI-PA
Müllerstr. 32 Film-Palast Blumenstr. 29
Das Herz der Lilian Thorland
In der Hauptrolle Evi Eva
Hiezu das erstklassige Beiprogramm
Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 14. Juli 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. 7
—	—	Totentanz Anfang 7½ Uhr	Alt-Wien Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	Schauspielhaus	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
—	Lady Frederick Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 14. Juli.

11.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht.
1.55 Uhr: Zeitangabe, Pressemeldungen, Wetter, Börsenbericht.
3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
Nachmittagskonzert 4—6 Uhr.
4 Uhr: Kapelle Max Pfahler.
5 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau. Vortragende: Frau Elfriede Jessen.
5.15 Uhr: Die Rundfunkkapelle.
6.30 Uhr: Rechts- und Wirtschaftsfragen. Vortrag Reichsfinanzrat Hans Arlt: Die Verbrauchsabgaben (II).
7 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.
8 Uhr: Italienischer Sprachkurs.
8.30 Uhr: Die Nervosität. 4. Vortr. Dr. med. G. R. Heyer: Nervöse Magen- und Darmleiden.
9 Uhr: Militärkonzert. Leitung: Obermusikmeister Krug.
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
10.20 Uhr: Schachfunk. Diagramme im Südd. Rundfunk, Heft Nr. 28.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Besuchen Sie die in unserem Blatte anzeigenden Gaststätten!

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

EHE
gegründet m. d. Will. z. tr. Kameradsch. i. Freud u. Leid — wünscht Dame aus Juristenkreis.; fremd hier, m. Eigenh., 29 Jahre; gut. Hausfr., schön. gr., vollschk., gepfl. Ersch., gesund, von heitr. Lebensauffass., m. vielseit. geist. Interess., von tadellos. Vergangenh. Zuschr. erb. von Herren nur arisch. Abstammungen, i. gut. Vermögenslag., v. innr. u. äußr. Kultur, kraftvoll, Alter bis 50 Jahr., u. „Zufall" a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Gut möbl.
Zimmer
mit Balkon, Südseite, in ruhigem Hause bei gebildeter Familie, an nur streng soliden, ält. Dauermieter ab 1. Aug. zu vermieten. Lage: Schwabing. Off. unter 262 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Zum Abschluß aller Arten Versicherungen,
Leben, Unfall, Haft, Feuer usw.,
zur Beratung in allen Versicherungsfragen empfehle ich mich allen Parteifreunden in Deutschland. Ganz neu!
Baugeld-Versicherung!
Gefl. Anfragen werden umgehend erledigt
Alfred Andersch
München
Neustätterstraße 6 Telephon 61409

Kontorist, Buchhalter
in allen Arbeiten bestens bewandert, leichte Auffassung, gute Handschrift, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per sofort Vertrauensstelle oder sonst passenden Posten. Evtl. auch auswärts. Angeb. unter 279 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Mechaniker
18 Jahre alt, sucht Stellung in mittlerem Betrieb ähnlicher Branche.
Angebote erbeten unter „Schwarz-weiß-rot" an die Anz.-Abteilg. des „Völkischen Beobachters".

Lehrling
aus der Volksschule entlassen, am liebsten braven Jungen aus Arbeiterfamilie, von Verlagsunternehmen
gesucht
Vorstellung nach Aufforderung nur mit Vater. Off. unter 273 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes

Zigarettenfabrik Walkorya
WILH. HAGEMANN SOHN, ORSOY NIEDERRHEIN

Direkter Versand an Private ohne jeden Zwischenhandel. Von 200 Stück an porto- und verpackungsfrei. Verarbeitung nur feinster weicher Orienttabake. Walkorya ist heute die Marke sowohl der eleganten Welt, als auch des sparsamen Rauchers. Garantie Zurücknahme, wenn Ware nicht völlig befriedigt. Auf Wunsch 60 Tage Ziel. Von Nichtfestbesoldeten erbitte Referenzen. Voreinsendung 5%, Nachnahme 3% Abzug.

	pr. Mille	Blechsch. 25 St.		pr. Mille	Blechsch. 25 St.
Elite-Klasse	30 M.	0.75 M.	Sieger-Klasse	70 M.	1.75 „
Mensur „	40 „	1.00 „	Derby „	80 „	2.00 „
Kreuzer „	50 „	1.25 „	A.D.A.C. „	100 „	2.50 „
Diplomat „	60 „	1.50 „	Standard „	120 „	3.00 „

Ein Auswahlkarton enthaltend je 1 Schachtel à 25 Stück vorstehender 8 Marken franko 13.75 M.

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866